L. eleg. m.
227 m

eg.m. 227 m Daisenberger

<36623506390012 S

<36623506390012

Bayer. Staatsbibliothek

L. eleg. m. 247m

Auswahl der schönsten Stellen und Aufsätze aus meist klassischen Auctoren.

Zum Gebrauche für Stammbücher, Vorschriften ꝛc. ꝛc.

von J. M. Daisenberger.

Zweiter Theil.

Regensburg,
in der Daisenberger'schen Buchhandlung.
1821.

36./3.

L. eleg. m. 227 m

Neue Auswahl der schönsten Stellen und Aufsätze aus meist klassischen Auctoren.

Zum Gebrauche
für
Stammbücher, Vorschriften ꝛc. ꝛc.
von
J. M. Daisenberger.

Regensburg,
in der Daisenberger'schen Buchhandlung.
1821.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Laß den Gegenstand Deiner Unterhaltung, sagt Epiket, etwas Nützliches und Ersprießliches seyn; etwas was die Liebe zur Tugend und ihre Ausübung befördert, die Leidenschaft zügelt, oder den Verstand unterrichtet; etwas das den Menschen Rath in schwierigen Lagen, und Trost im Leiden gewährt; etwas, das ihnen beistehe in dem Forschen nach Wahrheit, das ihnen Ehrerbietung gegen Gott, und ehrfurchtsvolle Bewunderung seiner Vortrefflichkeit einflöße.

Vergnügen in der Aufmerksamkeit zu zeigen, ist ein sichres Mittel, sich andre im Gespräch zu verbinden. Es ist gut, in einer Unterredung andre erst zu hören; denn Stillschweigen hat die nämliche Wirkung als Ansehen.

Der hat am meisten, welcher am wenigsten begehrt. „Der Weise, sagt Sir P. Sidney, bedarf wenig, weil er nicht viel begehrt.“

Uebereilung verdirbt die am besten angelegten Plane, während dagegen Geduld die schwierigsten zur Reife bringt, und die Ausführung derselben leicht macht.

Die heiligste Pflicht des Menschen ist die, seinen Geist zu bilden, und über seine Sitten zu wachen.

Wenn Du in eine Gesellschaft kommst: so beobachte ihre Launen; richte Dein Betragen darnach ein, und Du wirst durch diese Geschmeidigkeit ihre Unterredung freier und offener machen. Trage Deine Aeußerungen mehr in Fragen und Zweifeln, als in bestimmten Behauptungen und Disputirsätzen vor.

Ueble Gerüchte schaden dem, der sie ausbringt, denen, welchen sie erzählt werden, und denen, über die es hergehet.

Klugheit im Gespräch, ist mehr als Beredsamkeit, und angenehm mit denen zu reden, mit welchen wir umgehen, ist mehr, als in strenger Ordnung sprechen.

Die vorzüglichste Tugend ist, eine geringe Meinung von uns selbst zu haben; welche noch diesen besondern Vortheil hat, daß sie nicht den Neid anderer auf uns zieht.

Kleine Uebertretungen werden durch häufige Wiederholung zu großen, wie denn auch kleine Ausgaben vervielfältigt eine große Einnahme unmerklich verzehren.

Ein guter Mensch vermag es nicht, es von sich abzulehnen, einen andern glücklich zu machen, wenn sich die Gelegenheit dazu darbeut und es in seiner Gewalt ist.

Ein Frauenzimmer von großer Lebhaftigkeit und geringem Verstande setzt sich dem Tadel und Spott aus, und wird überall verachtet, wo sie sich sehen läßt. Manchen Männern werden solche verkehrte Geschöpfe zu Theil, mit welchen zu leben mehr als gewöhnliche Philosophie erforderlich ist. Was für reizende Gefährtinnen auf dem Wege durchs Leben sind solche Weiber!

Wohlhabend ist jeder der dem, was er besitzt, vorzustehen weiß; vielhabend zu seyn, ist eine mißliche Sache, wenn man es nicht versteht.

Mäßigung ist die Tugend des Glücks, Standhaftigkeit die des Unglücks, und diese ist die verdienstlichste und heroischste Tugend von beiden.

Mache Dich bei großen und weisen Menschen durch Deine Tugend gefällig — bei niedern Personen durch Deine Höflichkeit.

Die Grundlage der Zufriedenheit muß das Gemüth des Menschen selbst darbieten; und wer so wenig Kenntniß der menschlichen Natur hat, daß er durch irgend eine Aenderung, außer der seiner Gemüthsart, Glückseligkeit zu erhalten sucht, wird sein Leben in fruchtlosen Bemühungen verschwenden, und die Leiden vervielfältigen die er entfernen will.

Ein Freund ist nicht verbunden, Theil an den Thorheiten des andern zu nehmen, sondern vielmehr ihm davon abzurathen; und wenn er es nicht dahin bringen kann, ihm unverhohlen zu sagen, wie Phocion dem Antipater: „ich kann nicht beides, euer Freund und euer Schmeichler seyn.“

Böses mit Bösem zu vergelten, ist menschliche Verdorbenheit; Gutes für Gutes zu leisten, ist bürgerliche Vergeltung; Böses mit Gutem zu vergelten, ist christliche Vollkommenheit.

Diejenigen ertragen am wenigsten Beleidigungen, die am geneigtesten sind, dergleichen zuzufügen.

Erfindung verdankt man den Witzigen, und gute Auswahl dem Manne von ächter Urtheilskraft.

Mache Dir nicht mit Jemanden zu schaffen, während er von Leidenschaft entflammt ist; denn Menschen lassen sich nicht so wie das Eisen, behandeln, wenn sie glühen.

Man muß der andern Parthei auch ein Ohr aufheben.

Wo Einigkeit ist, da ist Kraft. Zerstöre die Einigkeit, und alles fällt in Trümmern zusammen.

Die Art des Betruges, zu welchem der Plan listig angelegt, und unter dem Deckmantel der Freundschaft unvermerkt vollführt wird, ist unter allen die verabscheuungswürdigste.

Lehne die Gefälligkeiten des Eigennützigen ab; sie werden Dir eine Schlinge seyn, und Du wirst nie von der Verbindlichkeit loskommen.

Es giebt keinen rühmlicheren Charakter, keinen, der mehr allgemeine Hochachtung und Bewunderung auf sich zöge, als den der Bereitwilligkeit Andern beizustehen, die nicht im Stande sind sich selbst zu helfen.

Caligula machte sich durch seinen weichlichen und phantastischen Anzug lächerlich; und Augustus wurde eben so sehr wegen der Anständigkeit und Anspruchlosigkeit des seinigen bewundert.

Sey nicht verdrießlich wenn Dir Dein Freund gutmüthig Deine Handlung tadelt; reiche ihm vielmehr dankbar die Hand. Der Tadel eines Freundes gleicht einem Westhauche der nur den Spreu verweht. Der Tadel eines Feindes aber ist ein Nordwindstoß der Spreu und Weizen verweht.

Den Weisen belehrt Vernunft; den Menschen von geringerem Verstande Erfahrung, den Unwissenden Noth; und die Thiere unterrichtet Natur.

Die Welt ist eine Schaubühne; die beßten Schauspieler sind die, welche ihre Rollen am natürlichsten darstellen; aber die Weisesten sind selten die Helden des Schauspieles. „Es kommt nicht darauf an, sagt Epiket, wer Fürst, oder wer Bettler sey; sondern wer den Fürsten und den Bettler am beßten spiele."

Die Kochkunst ist jetzt ein so geheimnißvolles Handwerk geworden, daß die Küche beinahe eben so viele Subtilitäten fordert, als die Schulen.

Werden wir nicht Herr über unsern Zorn: so wird er Herr über uns. Es ist das zweite Wort, daß man dem Zwiste sein Daseyn giebt.

Wer der Natur folgt, ist auf dem beßten Wege. Die Natur wird zuweilen unterjocht, aber selten erstickt.

Wer die wenigsten Fehler hat, der hat so gut wie gar keine, weil es das allgemeine Loos ist, einige zu haben: aber kein Mensch hat mehr Fehler, als welcher gar keine zu haben behauptet.

Laß Dich nicht durch die müßigen Bemerkungen, welche alberne Menschen über Dich machen mögen, von Deiner Pflicht ablenken; denn ihre Urtheile liegen ausser Deiner Gewalt und dürfen Dich gar nicht kümmern.

Es ist zur Freundschaft mehr Güte und Tugend erforderlich, als Gewandtheit des Witzes oder hoher Verstand; denn es ist hinlänglich, daß Menschen so viel Einsicht besitzen, und so gut zu seyn, als zur Vollendung einer tugendhaften Freundschaft nöthig ist.

Diogenes sagte, um gut zu leben, müsse man die Natur dem Gesetz, die Vernunft der Leidenschaft, und die Entschlossenheit dem Glück entgegensetzen.

Uebertriebener Kummer ist eben so thöricht, als zügelloses Lachen. Laute Freude oder unmäßiger Gram, ungleiches Betragen im Glück oder Unglück sind gleich ungebührend für den Menschen, der geboren ist zu sterben.

Aristoteles stellt es als Maxime auf, daß der rechtschaffene Mann klar in seiner Rede sey, und sich fest an Wahrheit halte, und Plutarch nennt Lügen das Laster eines Sklaven.

Sparsamkeit ist gut, wenn Freigebigkeit damit verbunden ist.

Es giebt einen Ausspruch, der schon durch das Licht der Natur einleuchtet: daß Gott jedem Menschen seine Thaten dieses Lebens vergelten wird. Daß es künftige Belohnung und Strafe gebe, ist eine bei allen Nationen und in allen Religionen angenommene Lehre, und es giebt keinen Grundsatz in der Philosophie, über den die Menschheit einmüthiger zusammenstimmte.

Die Betrachtung dessen was wir verloren haben, muß uns nothwendig einigen Schmerz verursachen; aber wenn wir bedenken, wie wenig wir das, was uns übrig geblieben, verdienen, so wird unser Murren sich in Dankbarkeit verwandeln. Deine Kraft ist gering, wenn Du am Tage des Unglücks darnieder sinkst.

Es gab schwerlich je ein solches Wesen unter der Sonne, als eine untröstliche Wittwe. Kummer ist keine unheilbare Krankheit; Zeit, Geduld und ein wenig Philosophie im Bunde mit menschlicher Schwäche und Gewandtheit, werden das Gleichgewicht herstellen.

Hast Du keine Nachsicht, um Deinen Freunden, und haben sie keine, um Dir zu verzeihen, so wird ihre Freundschaft nicht länger währen, als sie eurem beiderseitigen Interesse vortheilhaft ist.

Nüchternheit und Mäßigkeit in jeder Rücksicht, gemäßigte Leibesübung, gehörig beherrschte Begierden, Fernhalten von Melancholie, von jeder heftigen Leidenschaft und Seelenkrankheit, bewahren, befestigen und vollenden dasjenige, wozu Natur und Temperament den ersten Grund legten.

Zuweilen getrennt zu seyn erhöhet Freundschaft. Eine große Ursache der häufigen Zwiste unter Verwandten ist ihr häufiges Beisammenseyn.

Wir sollen sorgsam seyn, durch gute Handlungen einen guten Ruf zu verdienen und uns dann nicht gar zu ängstlich um den Erfolg bekümmern.

Wenn wir uns ernstlich der Weisheit widmen, so wird uns stets wahre Freude begleiten, und wir werden uns in jede Lage zu schicken wissen. Reichthum wird uns Zufriedenheit gewähren, indem er uns die Mittel zur Wohlthätigkeit gegen andre giebt; Armuth, weil sie uns vieler Sorgen überhebt; und Dunkelheit, weil sie uns unbeneidet läßt.

Höre nicht auf das Böse, was man von Deinem Freunde sagt, und sprich nichts Böses von einem Feinde. Glaube nicht alles, was Du hörst, und erzähle nicht alles, was Du glaubst.

Es ist ein weit größres Vergnügen, Gutes zu thun, als Gutes zu empfangen. Dem Unterdrückten beizustehen, ist die rühmlichste Handlung, deren ein Mensch fähig ist; es heißt gewissermaßen, das Geschäft Gottes und der Vorsehung ausüben, und ist von einem himmlischen Vergnügen begleitet, welches nur die kennen, die wohlthätig und freigebig sind.

Alle reiche Leute sind in der That nur Verwalter ihres Vermögens zum Beßten der Nothleidenden, und werden als solche angesehen werden, wenn sie zur Rechenschaft kommen.

Wer absprechend in seinen Behauptungen ist, kann leicht einen andern treffen, der eben so zuversichtlich im Widerspruch ist, und dann muß unter den beiden absprechenden Herren ein Scharmützel vorfallen. Der Sieg neigt sich immer auf die Seite dessen, der am mindesten heftig streitet. Der Mensch kann doch nichts mit weniger Mühe haben, als den Mund halten.

Es war eine Maxime Cäsars, daß wir so lange glauben müßten, nichts gethan zu haben, als noch etwas zu thun übrig bliebe.

Die Frauenzimmer sollen es beherzigen, daß keine Schönheit außer der innern der Seele, wahre Reitze habe; daß Anmuth ihrer Sitten einnehmender sey, als Anmuth ihrer Personen; daß Demuth und Sittsamkeit wahre und dauernde Zierden seyen; denn welche diese Tugenden besitzt, hat alle Eigenschaften einem Hauswesen vorzustehen, Kinder zu erziehen, ihren Gatten zu lieben, und sich einer klugen Lebensweise zu widmen. Dieß sind die einzigen Reitze, die Weiber liebenswürdig machen und ihnen Recht auf unsre Ehrerbietung geben.

Es giebt Leute, die in der äußersten Noth lieber umkämen, als daß sie ihren Zustand irgend jemanden, außer dem Großmüthigen und Edelgesinnten, darlegten. Solche halten sie für weise Menschen, die die Zufälle erwägen, welche uns treffen können; diesen glauben sie sich und ihre Bedürfnisse frei eröffnen zu können, ohne sich einem Vorwurf auszusetzen, welcher tiefer verwundet, als eine kurze abschlägige Antwort.

Wahre Philosophie, sagt Plato, besteht mehr in Treue, Standhaftigkeit, Gerechtigkeit, und in der Liebe zu unsrer Pflicht, als in großem Scharfsinn.

Ein Held sollte alle guten Eigenschaften in sich vereinigen, ohne mit irgend einer zu prahlen. Denn was bedarf ein großer Mann fremder Hülfe, um die seinem Verdienst gebührende Achtung zu erhöhen, da ein gewisser Ausdruck edler Einfachheit und das Vergessen seiner eignen Größe nicht verfehlen wird, die öffentliche Aufmerksamkeit auf ihn zu heften? Denn seine Augen über sich selbst zu verschließen, ist ein untrügliches Mittel, aller Welt Augen auf ihn zu richten.

Wer einem guten Menschen seine Fehler vorhält, wird hernach mehr Liebe bei ihm finden, als der, welcher ihm geschmeichelt hat; denn dieß bringt ihm Schaden und jenes Nutzen.

Wenn wir die Menschen nur nehmen, wie sie sind, so machen wir sie schlechter; wenn wir sie aber behandeln, als wären sie was sie seyn sollten, so bringen wir sie dahin, wohin sie zu bringen sind.

Einsamkeit giebt uns Erholung, wenn wir der Gesellschaft müde sind, und Umgang, wenn uns das Alleinseyn lästig geworden ist.

Die Jagdhunde werden von dem Jäger für ihr Fach besser abgerichtet, als manche Kinder von ihren Eltern für den Staat und die Religion. Wehe über solche!

Wen nie eine Widerwärtigkeit getroffen hat, der kann keinen recht innigen Genuß vom Glück haben.

In der Unterredung laß Dich lieber zur Nachgiebigkeit herab, statt einen Streit fortzusetzen.

Sprich wie der große Haufe, denke aber wie der Weise.

Niemals versetze Dich im Geiste schon in künftiges Unglück. Oft machen sich die Menschen unglücklicher, als sie wirklich sind, und die Furcht des Unglücks quält sie mehr, als das Unglück selbst.

Vernunft und Zartgefühl vereinigen sich jederzeit wenn man nur will. Das Volk in der Monarchie entartet, wenn es nicht die anerkannte Autorität verehrt.

Unter allen menschlichen Lastern und Fehlern untergräbt nichts die Humanität so sehr, als die Undankbarkeit; der Undankbare ist seines Lebens nicht werth, da er nicht Tugend genug hat, um das ihm erzeigte Gute zu empfinden, oder das Verdienst seines Wohlthäters zu erkennen.

Redlichkeit des Willens ist eine größere Zierde und Vollkommenheit, als ein glänzender Verstand, und von göttlicher Güte beseelt zu seyn ist schätzbarer, als jede andere Weisheit und Kenntniß.

Der Weise mischt schuldlose Freuden unter seine Sorgen, um durch deren Hülfe sie entweder zu vergessen oder zu besiegen: aber durch Unmäßigkeit dem Geist Erleichterung zu verschaffen, heißt Melancholie durch Wahnsinn heilen.

Es war ein Sprichwort bei den Alten, daß selbst Jupiter nicht allen gefallen könne. Aber wir finden jetzt, daß der wahre Gott selbst nicht frei ist von den Anklagen seiner vermessenen Geschöpfe, welche sich frevelhaft erkühnen, sowohl wider seine Offenbarung, als wider seine Vorsehung, Einwendungen zu erheben, und für das, was er lehrt, eben so wenig Ehrfurcht beweisen als für das, was er thut.

Worte sind Gemälde und Pfänder unserer Gedanken, und wir sollten uns daher keiner dunklen oder veralteten bedienen. Wahrheit liebt, wie Euripides sagt, eine deutliche Sprache.

Gleichwie unter weisen Menschen der weiseste der ist, der glaubt, er wisse am wenigsten; so ist unter den Thoren der größte, der glaubt, er wisse am meisten.

Ziehe gesunden Verstand dem Witze vor. Suche nie zu unterhalten, ohne zugleich zu nützen. Laß keinen Scherz die guten Sitten beleidigen, und sage nichts, was die Bescheidenheit verletzt.

Zeit ist, was wir am meisten brauchen und am schlechtesten gebrauchen; wofür wir Alle Rechenschaft geben werden müssen, wenn keine Zeit mehr seyn wird.

Aufrichtigkeit zeigt sich darin, daß wir reden, wie wir denken, und handeln, wie wir uns das Ansehen geben; unser Versprechen halten; und wirklich das sind, was wir zu seyn scheinen.

Das Höchste des weiblichen Charakters zeigt sich im häuslichen Leben; in der Frömmigkeit gegen Gott und demnächst in den Pflichten der Tochter, der Gattin, der Mutter und der Schwester.

Religion ist nichts anders, als die Erkenntniß der vortrefflichsten Wahrheiten, die Betrachtung der herrlichsten Gegenstände, und die Hoffnung der entzückendsten Freuden, und die Ausübung solcher Pflichten, die am dienlichsten zu unsrer Glückseligkeit, zu unserm Frieden, unsrer Gesundheit, Ehre und Wohlfahrt, und zu unserm ewigen Heile sind.

Es ist eine vortreffliche Regel, die bei allen Streitigkeiten beobachtet werden sollte, daß man sich sanfter Worte und starker Gründe bedienen, und nicht sowohl dem Gegner weh zu thun, als ihn zu überzeugen suchen müsse.

An der Unterhaltung guter und weiser Menschen Vergnügen zu finden, ist ein merklicher Schritt zur Glückseligkeit und Tugend, und wenn man eine solche Unterhaltung nicht haben kann: so ist es am beßten, gar keine Gesellschaft zu haben.

Du magst seyn Baron oder Kesselflicker, Hofrath oder Sackträger; handle nur rechtschaffen nach Deinem Berufe und Stande: so bist Du ein nützliches Mitglied des Staates, und ehrwürdig.

Der ist weise, welcher, wenn gleich der Wissenschaften unkundig, doch seine Leidenschaften und Neigungen zu beherrschen weiß. Unsre Leidenschaften sind unsere Gebrechen. Wer seinen Privatwillen zum Opfer bringen kann, ist Herr über sich.

Der Gedanke, daß der nicht ferne Tod, wenn er uns aus dieser Welt nimmt, uns zugleich von allen Leiden derselben befreiet, ist ein Grund zur Zufriedenheit in allen Lagen und zur Geduld in Leiden.

Ein weiser Mann benützt die vergangene Zeit zur Beobachtung und Ueberlegung, die gegenwärtige zur Erfüllung seiner Pflicht, und die künftige zur Vorsicht.

Der Edelgesinnte ist gerade so viel um sein Glück besorgt, als jeder weise Mann es seyn muß, und nimmt auf seinen Freund gerade so viel Rücksicht, als jeder gute Mann; seine leichte zuvorkommende Weise, zu verbinden, hat so viele Reitze, wie die Gefälligkeit selbst; seine Wohlthaten werden ihm nicht durch Zudringlichkeit abgepreßt; sie sind nicht die späten Belohnungen langen Aufwartens und Harrens; sondern fließen aus freier Hand und offenem Herzen.

Lebe in Frieden mit allen Menschen, nimm jedoch unter tausend nur einen zum Rathgeber.

Erfahrung ist der beßte Rathgeber; aber es ist besser, durch Erfahrung Anderer, als durch seine eigene zu lernen. Erfahrung kann nie trüglich seyn; denn Begebenheiten sind einander beständig ähnlich.

Ein aufrichtiges Geständniß unsrer Unwissenheit ist einer der schönsten und sichersten Beweise unsers richtigen Urtheils.

Liebe kann nicht lange verborgen bleiben, wo sie wirklich ist; und nicht lange geheuchelt werden, wo sie nicht ist.

Ein Mann von Verstand wird, um seinen Umgang anziehender zu machen minder kenntnißreich zu scheinen suchen, und lieber mit andern auf gleicher Stuffe stehen, als sie durch die Ueberlegenheit seines Genies niederdrücken wollen.

Wenn oft es königlich bei Hagestolzen steht:
So ist ein gutes Weib das beßte Hausgeräth.

Unser Gesetz sagt ganz recht: verzögerte Gerechtigkeit ist Ungerechtigkeit. Ein Recht zu haben, und nicht dazu gelangen können, ist ziemlich dasselbe.

Bedenke wohl was Du an der Gesundheit hast!
Ein kranker Mensch ist sich und andern auch zur Last.

Aufs höchste gespannter Kummer nimmt der Frömmigkeit die Innbrunst, der Handlung die Kraft, dem Körper die Gesundheit, der Vernunft das Licht, und dem Gewissen die Ruhe.

Ein Frauenzimmer muß vollkommen mit Tugend ausgerüstet seyn, um den Verfall ihrer Schönheit vorzubauen.

So viele Köpfe, so viele Sinne; selbst durch die größte Sorgfalt und das klügste Betragen kann man nicht allen gefallen.

Der lobenswürdigste Ehrgeitz ist, weise zu seyn; und die größte Weisheit, gut zu seyn. Wir mögen so ehrgeitzig seyn, als wir wollen, wenn wir nur nach dem Beßten streben.

Unnöthiger Schmerz ist gewiß Thorheit, und wer sich ängstlich vor blos möglichen, aber nicht einmal wahrscheinlichen Uebeln fürchtet, der verdient mit Recht Tadel; doch ist es gewiß vernünftiger, die Zukunft zu fürchten, als die Vergangenheit zu bejammern. Der Zweck des Lebens ist, vorwärts zu gehen; wer Uebel vor sich sieht, begegnet ihnen auf seinem Wege; aber wer durch Rückblicke nach ihnen greift, kehrt zurück, um sie zu finden.

Du seyest jung oder alt, erachte es nicht für zu zeitig oder zu spät, das Buch Deines bisherigen Lebens durchzublättern, und bedenke, was Du jetzt thun würdest: wenn Du das Gethane wiederholen solltest.

Es giebt Menschen, die vor lauter Vernunft nicht vernünftig werden.

Der Mensch hält es für die schönste Sache in der Welt, viel zu wissen, und ist sehr geneigt, sich für besser als seine Nachbarn zu halten, wenn er einige Kleinigkeiten, und doch nur unvollkommen und mit unendlicher Ungewißheit versteht.

Unter allen Unterhaltungen des Lebens ist keine so nützlich, dessen leere Zeiten auszufüllen, als das Lesen nützlicher und anziehender Schriftsteller, und ausser diesem die Unterredung mit einem wohlgewählten Freunde. Ein Gelehrter kennt nie die Plage des Müssiggangs: wenn ihm Gesellschaft und Freunde mangeln, so findet er Zuflucht im Lesen oder Schreiben.

Stolze Menschen haben nie Freunde; weder im Glück, weil sie Niemand kennen; noch im Unglück, weil dann Niemand sie kennt.

Ein wahrer Freund eröffnet freimüthig sein Herz, giebt gerechten Rath, steht willig bei, wacht kühn, trägt alles geduldig, vertheidigt muthig, und bleibt ein unveränderlicher Freund.

Fürsten erfahren selten Wahrheit, ausgenommen, wenn sie das Reiten lernen; denn das Pferd, welches nichts von Verstellung weiß, wirft eben so gut einen Kaiser als einen Reitknecht ab.

Soll Freundschaft zugleich zärtlich und dauernd seyn: so muß nicht nur auf beiden Seiten gleiche Tugend, sondern auch Tugend einerlei Art seyn; man muß nicht nur den nämlichen Zweck haben, sondern die nämlichen Mitteln müssen auch von beiden angewandt werden.

Geizige Menschen bedürfen des Geldes am wenigsten, und streben doch am meisten darnach; und Verschwender, die dessen am meisten bedürfen, achten es am wenigsten.

Zu großer Reichthum ist gewöhnlich Ursache von Armuth. Wen die Freuden des Ueberflusses einmal bezaubert haben, der sinkt leicht herab zur Vernachlässigung seiner Geschäfte; und wer nachlässig seyn zu dürfen glaubt, ist nicht fern von Armuth.

Man werfe einen Blick auf den lustigen Theil der Welt, und man sieht größtentheils nichts, als einen Haufen klagender, abgezehrter, flatternder, phantastischer Wesen, abgemattet durch das verzehrende Jagen nach Vergnügen; Geschöpfe, die ihr Unglück kennen, eingestehen, verdammen und beweinen, aber ihm gleichwohl immer noch nachhängen. Die verfallenen Denkmäler des Irrthums! die dünnen Ueberbleibsel dessen, was Freude genannt wird!

Bei einer für die öffentliche Versammlung bestimmten Rede wird es erwartet, daß man sich aller Gründe bediene, die sich auf den Vortrag beziehen: aber bei Privatgesprächen würde es übel angebracht seyn.

Natur schenkt uns das Leben; zufrieden zu leben, lehrt Weisheit. Sehr wenig reicht für einen wohlgezogenen Menschen hin.

Höflichkeit ist eine Art von Zauber, der die Liebe aller Menschen fesselt, und es ist besser zu viel, als zu wenig Höflichkeit zu zeigen.

Zum Kaiser Gratian kam eine Frau, und beklagte sich mit vielem Geschrei über ihren Gatten. „Weib, sprach er sanft zu ihr, was geht mich das an?“ „Allerdings, sprach sie, denn er hat auch vieles gegen Deine Majestät gesprochen.“ Worauf er erwiederte: „Weib, was geht das dich an?“

Zwietracht ist eine lästige Gefährtin; aber findet sie sich in einer Familie und unter Verwandten, die sich nicht wohl trennen können: so ist sie kaum zu ertragen.

Zu großes Mißtrauen in uns selbst erzeugt eine niedrige Furcht, welche der Seele die Freiheit und Zuversicht raubt, und die Urtheile, Reden und Handlungen schwankend und kraftlos macht.

Falsch ist der Wahn derer, die sagen: das Mittel einen Freund zu haben sey, keinen Gebrauch von ihm zu machen. Nichts kann größere Sicherheit geben, daß zwei Menschen Freunde sind, als wenn sie durch Erfahrung erprobt, sich gegenseitig dafür anerkennen.

Ehre ist in dieser Welt keiner strengen Ordnung unterworfen; wahrer Adel wird vernachlässiget; Tugend wird unterdrückt, und das Laster triumphirt. Der jüngste Tag wird diese Unordnung bessern und jedem einen der Würde seines Charakters angemessenen Posten anweisen; Rangordnung und Vortritt werden dann berichtiget werden.

Diejenigen lügen, sagt Seneca, welche vorgeben, daß sie keinen Gott glauben. Wenn sie dieß gleich bei Tage, so lange sie in Gesellschaft sind, mit einiger Zuversicht behaupten: so haben sie doch des Nachts und in der Einsamkeit Zweifel darüber. Gott that nie ein Wunder um Gotteslåugner zu überführen; denn seine gewöhnlichen Werke überführen sie schon.

Heimlicher Gram über liebloses Betragen derer, die ihnen das Leben versüßen sollten, zernagt mehrere Herzen, als irgend ein anderer Unglücksfall.

Zum Glück des Lebens ist nichts nöthig, als Gesundheit, Auskommen, und — Verstand.

Leiden, ohne einen Freund, der einen Theil derselben trüge, sind sehr betrübend; und Glück ohne Theilnahme ist ohne Reitz, und treibt uns manchmal, wie Seneca bemerkt, der Neuheit halber, aus freien Stücken Elend zu wählen.

Nach der Art, wie Jemand seine Zeit in der Regel anzuwenden pflegt, kann man am beßten seine Neigung und eigenthümliche Gemüthsart beurtheilen.

Das Talent, Leute lächerlich zu machen, und diejenigen, mit denen wir umgehen, zur Schau zu stellen, ist eine Eigenschaft kleiner unedler Seelen. Man findet oft die größten Flecken in den glänzendsten Charakteren: aber wie ungereimt ist es nicht, alle schätzbaren Seiten eines Mannes zu übersehen und die Aufmerksamkeit bloß auf seine Schwächen zu richten; sich seiner Unvollkommenheiten mehr als seiner Tugenden freuen!

Vergessenheit einer Beleidigung ist eine sanfte Rache.

Dunkelheit im Schreiben ist gemeiniglich ein Beweis von Finsterniß im Geiste: die größte Gelehrsamkeit ist in der größten Klarheit wahrzunehmen.

Verschiebe nie auf Morgen, was Du heute thun kannst. Thu nie durch Stellvertreter, was Du selbst verrichten kannst.

Edel ist das Gold, aber doch edler die Zeit. Mit jenem kaufest Du nur irrdische, aber mit dieser auch ewige Güter.

Fordere nicht Deines Mitmenschen Thun und Lassen vor Deinem Richterstuhl; Du hast selten ein Recht hiezu; aber desto öfter sey ein strenger Richter über Deine eigene Handlungen, und Du wirst bald klüger und besser werden.

Freimüthigkeit, welche die Seele des Gesprächs ist, muß gegenseitig seyn, wenn sie angenehm seyn soll.

Frage nicht, wer dieß gesagt habe; sondern was gesagt ist, sey Dein Augenmerk! Menschen vergehen, aber der Herr der Wahrheit bleibt ewig!

Für unsre eingebildeten Bedürfnisse sollten wir uns auch eingebildete Befriedigungen schaffen. Es wäre doch ein lustiger Wahnsinn, gleich dem des Atheniensers, der sich einbildete, alle Schiffe, die in den Hafen einliefen, gehörten ihm.

Es ist eben nicht nöthig, mit thörigten Unterhaltungen sich die Zeit zu vertreiben, welche von selbst so schnell entflieht, und, wenn sie einmal entwichen ist, nie wieder zurück gebracht werden kann.

Geduld überwindet jeden Schmerz; aber Ungeduld macht jedes Uebel ärger.

Großes Vermögen in den Händen eines Thoren ist ein großes Unglück.

Gebrauche und verbrauche dasjenige heute nicht, was Dir morgen fehlen kann, und überlaß nie dem Zufalle, was Vorsicht verschaffen und Sorgfalt verhüten kann.

Scheint das Glück gleich eine allgemeine Herrschaft zu behaupten, so vermag es doch nichts ohne Klugheit. Wenn Klugheit uns leitet, so umgeben uns alle andere Gottheiten.

Erziehung ist ein besseres Erbtheil als großes Vermögen. Was hülft es doch, sagt Krates, große Schätze zu häufen, und unbekümmert zu seyn, ob man es auch würdigen Erben hinterlasse?

Ein weises Herz, ein froher Muth
Sind köstlicher als Geld und Gut.

Pythagoras pflegte zu sagen, daß die, welche uns tadelten, mehr unsre Freunde wären, als die, welche uns schmeichelten.

Richter müssen mehr gelehrt, als witzig, mehr ehrwürdig, als beliebt, und mehr bedächtig, als dreist seyn: vor allen sey Redlichkeit ihre erste eigenthümliche Tugend.

Ist denn der Mensch durch die einfache Kost des verflossenen Jahres schlechter, oder jetzt durch den letzten großen Schmaus besser geworden? Was ist ein wollüstiges Gastmahl und das eitle Gespräch, welches gewöhnlich diese pomphaften Unterhaltungen begleitet, anders, als eine Pein für den Verständigen und Tugendhaften, der seine Zeit dabei zubringen muß?

Hoffnungen und Sorgen, Verdruß und Furcht theilen unser Leben. Willst Du dieser Qualen los seyn, so denke von jedem Tage, er sei Dein letzter, und die dann folgenden Stunden werden desto willkommener seyn, weil sie unerwartet sind.

Halte Deine Dienstleute gut; denn es ist nur ein Zufall, daß sie Dir dienen müssen, und Du nicht ihnen.

Denen, welche den ächten Ton des Umgangs haben, gewährt die gegenseitige Mittheilung ihrer guten Eigenschaften Vergnügen, nicht aber ein Triumph über ihre Unvollkommenheiten.

Gemeiniglich hat Niemand weniger Nachsicht für die Fehler des Nächsten, als der, welcher selbst viel Nachsicht bedarf.

Es war eine gute Antwort die Plato jemanden gab, der über seinen Tadel wegen einer unbedeutenden Sache murrte: „Gewohnheit, sagte er, ist keine unbedeutende Sache: Gewohnheit, oder Angewöhnung im Leben, ändert häufig die natürliche Neigung zum Guten oder zum Bösen."

Die Römer verehrten Tugend und Ehre als Gottheiten, deshalb bauten sie 2 Tempel, deren Lage so beschaffen war, daß keiner in den Tempel der Ehre treten konnte, ohne durch den Tempel der Tugend gegangen zu seyn.

Durch Neid wird des andern Tugend unser Laster, und sein Glück unsre Qual; der hingegen, welcher sich über des andern Glück freuet, genießt desselben mit.

Es giebt keinen Charakter, der größre Achtung verdiente, als den eines Landedelmannes, welcher Sinn für die Lage hat, worein ihn der Himmel gesetzt hat. Er ist der Vater und Beschützer seiner Unterthanen, und mehr durch sein Wohlwollen, als durch seine Besitzungen, über die von geringerem Vermögen erhaben.

Es mag uns in allen unsern Betrübnissen und Widerwärtigkeiten zum Troste dienen, daß, wer irgend etwas verliert und Weisheit dadurch erlangt, durch den Verlust gewinne.

Die, welche unartige Reden hören, und sie den Personen, welche sie betreffen, wieder sagen, irren sehr, wenn sie glauben, daß sie sich diese durch solche unkluge Mittheilung verbinden.

Es ist die gemeine Sitte der Welt, lieber dem Beispiel als Grundsätzen zu folgen; aber sicherer würde es seyn, vielmehr durch Grundsätze als durch Beispiel zu lernen.

Man sollte zwar nicht ernsthaft auslegen, was im Scherz gesagt worden; aber man sollte auch nichts im Scherz sagen, was im Ernste ausgelegt werden könnte.

Ein Feind welcher sich unter dem Schleier der Freundschaft verbirgt ist schlimmer, als der, welcher offene Feindschaft bekennt.

Das Glück ist nie trügerischer, als wenn es uns am meisten zu begünstigen scheint. Wer heute reich ist, kann morgen arm seyn.

Rednerische Kunst in ernsthaften Unterredungen ist gleich den Blumen im Korn; anmuthig für die, welche bloß zur Unterhaltung kommen, aber nachtheilig für den, der Nutzen erndten will.

Widerwärtigkeit unter jeder Gestalt mit Anstand und Entschlossenheit zu tragen — ist Größe, erhaben über Stand und Vermögen, beweist eine Seele himmlischen Ursprungs, und göttliche Abkunft.

Einigkeit gewinnt viel; Zwietracht verdirbt alles Spiel.

Man hat die Bemerkung gemacht, daß die Menschen um so viel weniger Urtheilskraft besitzen, je tadelsüchtiger sie sind; und daß sie, da sie selbst nichts Empfehlendes haben, um desto mehr bei andern auszusetzen finden. Kein Mensch beneidet das Verdienst eines andern, der selbst einiges hat.

Von Menschen getadelt zu werden, deren Beifall Dir keine Ehre bringen kann, rechne Dir nicht zum Schimpfe an. Du selbst allein weißt, was Du bist; Andre können darüber nur muthmaßen; stütze Dich daher nicht auf ihre Meinungen, sondern halte Dich an Dein eignes Bewußtseyn.

Furcht, sagt Montaigne, ist das Ding in der Welt, welches ich am meisten fürchte; und mit gutem Grunde, indem diese Leidenschaft, wenn sie aufs Höchste gestiegen ist, über alle andere Zufälle hinausreicht.

Zu großes Vertrauen macht mehr Menschen unglücklich, als zu große Furcht; einer verzweifelt vielleicht, während Tausende übermüthig sind. Furcht, welcher Hoffnung nicht das Gleichgewicht hält, ist Verzweiflung.

Zufriedenheit ist nur innerhalb unser selbst zu finden. Ein Mensch der mit Wenigen zufrieden ist, hat genug; wer klagt hat zuviel. Kannst Du frey von Mangel leben: so sorge nicht um Mehreres; denn das Uebrige ist nur Eitelkeit.

Es ist eine große Thorheit da wir nur Einmal in die Welt kommen, den rechten Gebrauch des Lebens zu vertändeln, und sich dasjenige zur Last zu machen, was zum Seegen verliehen ist.

Unter den vielen Uebeln, die das Spiel begleiten, sind: Verlust der Zeit; Verlust des guten Namens; Verlust der Gesundheit; Verlust des Vermögens; Verlust der guten Laune; Ruin der Familien; Betrug der Gläubiger; und oft Verlust des Lebens selbst.

Die Eigenschaften des Geistes können die Mängel des Körpers bedecken; aber Vollkommenheit des Körpers kann nicht Unvollkommenheit des Geistes verbergen.

Man sagt gewöhnlich, daß unter allen ihren Gunstbezeugungen die Natur Verstand am gerechtesten vertheilt habe; denn es giebt Niemand, der nicht mit seinem Theil zufrieden wäre.

Ausübung ist der vorzüglichste aller Theile der Weisheit. Sokrates wurde für den weisesten Mann seiner Zeit gehalten, weil seine erworbene Kenntniß auf Moralität wirkte, und er mehr nach Güte als nach Größe strebte.

Unser Streben sollte dahin gerichtet seyn, unsre Hoffnungen und Befürchtungen zu mäßigen, unsre Leidenschaften zu beherrschen und zu zähmen, alle Anfälle des Schicksals und der Menschen zu ertragen, und die Kunst der Zufriedenheit zu erreichen; sind wir dahin gelangt: so kann uns nicht viel mehr zu wünschen übrig bleiben.

Ein Mann von Genie kann aus eigner Kraft einen weiten Weg in dem Gefilde der Wissenschaften zurücklegen. Heraklitus, ein Ephesischer Philosoph, hatte keinen Lehrer, und erlangte dennoch durch eigenen Fleiß und Studium große Kenntnisse. Kann dieß gleich keine Regel abgeben, so ist es doch ein Beispiel für die, welche nicht den Vortheil eines Führers haben.

Zufriedenheit entfernt alles Murren und Abhärmen über die Schickungen der Vorsehung, alle Bekümmerniße und ängstliche Gedanken wegen künftiger Begebenheiten, die über solche Vorsichtsmaßregeln hinaus gehen, welche innerhalb der Sphäre menschlicher Klugheit liegen.

Als Tischgespräch, sagt Montaigne, ziehe ich das Anmuthige und Witzige dem Gelehrten und Ernsthaften vor.

Augustus empfieng alle Bittenden mit so vieler Leutseeligkeit, daß er einem scherzhaft vorwarf: er übergebe seine Bittschrift so furchtsam als wenn er einem Elephanten Fleisch reiche.

„Durch Mäßigung und Gerechtigkeit werden die Menschen am beßten regiert — sagt Montesquieu. Jeder Unterthan will die Gewißheit haben, daß er im äußersten Falle von seinem Monarchen persönlich gehört, persönlich gerichtet, und gegen Beamtenwillkühr geschützet werde. Solche Regierungen sind die gesichertsten und unüberwindlichsten.“

Der unfruchtbarste Boden kann durch fleißige Kultur gute Früchte bringen; die wildesten Thiere können durch Kunst zahm gemacht werden; auf gleiche Art werden sittliche Tugenden durch Gewohnheit erworben.

Der Mann des Vergnügens ist das lächerlichste unter allen Wesen: er reiset freilich mit seinem Ordensbande, seiner Feder und seinem Geläute, mit seinen schönen Kleidern und seiner Musick; aber auf einem mühseligen häufig betretenen Wege, und jeden Tag wiederholt er zum Eckel die nämliche Laufbahn.

Menschen aller Art, die vor uns in die Ewigkeit gegangen sind, haben die wichtige Bemerkung uns zurückgelassen: daß, was für eitle Gedanken die Menschen immer über Religion in der Hitze ihrer Jugend gehägt haben mögen, sie doch früher oder später das Zeugniß fühlen werden, was Gott in jedes Menschen Brust gelegt hat, und welches sie eines Tages ernst machen wird, entweder durch die unaussprechlichen Schrecknisse und Kämpfe eines beunruhigten Gewissens, oder durch den unbeschreiblichen Frieden und Trost eines guten Bewußtseyns.

Einen Freund kann man im Glücke nicht kennen lernen, und ein Feind kann uns im Unglücke nicht verborgen bleiben.

Der Kaiser von Deutschland Karl V. gab alle seine Besitzungen auf, und zog sich in ein Kloster zurück; er hatte sein eigenes Leichenbegängniß vor seinen Augen gefeiert, und erließ dieß Zeugniß von der christlichen Religion: „daß das wahrhaft erkannte und in Ausübung gebrachte Christenthum Annehmlichkeiten und Freuden habe, von welchen die Höfe nichts wüßten.“

Der über alles lacht, ist ein eben so großer Thor, als der sich über alles ärgert.

O sanftes Licht! mit dem die Sonne Abschied nimmt
Vom Erdball, wenn noch ihre Abendstrahlen
Den Horizont im Westen herrlich malen!
So stirbt der Menschenfreund! Sein Lebenslicht verglimmt,
Er blickt zurück, versöhnt mit allen Qualen,
Die er durchlief. Sein letzter Seufzer schwimmt
Der Nachwelt zu: Einst größer wird auf Erden
Der Tugend Macht, das Glück der Menschheit werden!

Reiche Kleidung setzt einen Mann von Verstand nichts hinzu, macht vielmehr, daß man seinen Verstand näher untersucht. Je mehr der Körper herausgeputzt wird, desto kleiner erscheint der Geist.

Manche Menschen sind überaus fleißig, um sich eine ungeheuere Menge von Kenntnissen zu erwerben; Andere streben nach Auszeichnungen und Ehrenstellen; einige suchen Schätze zu sammeln; viele hängen Lustbarkeiten und sinnlichen Freuden nach; Jagd, Spiel und andre Unterhaltungen dienen ihnen zum Zeitvertreibe; mehrere geben sich mit fruchtlosen Speculationen eifrig ab; andre wollen für Geschäftsleute gelten, und führen ein unruhiges Leben; aber unter allen sind nur wenige, welche nach Weisheit streben, und sie zur Führerin ihres Lebens zu machen suchen.

Es ist besser einen Streit zuvor zu kommen, als ihn nachher zu rächen. Eine rachsüchtige Gemüthsart ist nicht allein allen andern, sondern auch uns selbst lästig.

Es giebt keinen wahren Ruhm, keine wahre Größe, ohne Tugend; ohne sie mißbrauchen wir alles Gute, das uns zu Theil geworden, es sey groß oder klein, eingebildet oder wirklich; ohne Tugend macht uns Reichthum entweder habsüchtig oder verschwenderisch: ohne sie machen uns schöne Paläste hartherzig und stolz gegen die Armen: ohne sie schmeichelt eine Menge Bedienten unserem Uebermuth, der sie wie Sklaven behandelt; und ohne sie eignet sich der Mann von Stande die Tugenden seiner Ahnherren zu, ohne sich um eigene zu bemühen.

Es giebt zwei Arten Feinde, die beinahe von allen Menschen, aber vorzüglich von den Günstlingen des Glücks unzertrennlich sind; den Schmeichler und den Lügner: der eine schlägt nach Dir als das Werkzeug der Schmeichelei. „Erkenne Dich selbst, sagt Bias; und kein Schmeichler wird Dich hintergehen."

Der Ruf ist gleich einem Fluße, der leichte Körper empor hält, und die schweren und festen sinken läßt.

Um sich zum entschiedenen Gottesleugner zu machen, dazu gehört ein anhaltender, entschlossener Widerstand gegen alle gesunde Vernunft, gegen das Gewissen, die Ueberlegung und alle Grade der moralischen Tugend, und alles, was sonst die wahre Würde unsrer Natur ins Licht stellt. Die Unmöglichkeit zu beweisen, daß kein Gott sey, ist ein Beweis für sein Daseyn.

Viel Unglück in den Familien entsteht daher, daß die Weiber ihre Zeit vertändeln, und mehr ihre Augen und Ohren, als ihre Vernunft und ihren Verstand zu befriedigen streben.

Es wird ganz treffend bemerkt, daß Geiz ein sehr unglückliches Laster seyn müsse, indem es dem Menschen unablässig treibt, Reichthum zu erwerben, und ihm nicht erlaubt, das Erworbene zu genießen.

Einige Feinde sind eben so nothwendig, als Freunde; sie machen uns vorsichtiger, fleißiger, weiser und besser.

Einige Leute schweigen aus Mangel an Stoff oder Zuversicht; andre hingegen sind geschwätzig aus Mangel an Verstand. Es ist ein Zeichen großer Klugheit, gerne Belehrung anzunehmen; und der Einsichtsvollste bedarf deren zuweilen.

Einige Leute sind so langsam und so langweilig im Reden, daß man ihre Köpfe mit einem Destillirkolben vergleichen kann, welcher auch nur tropfenweise einen Extract aus den in ihm enthaltenen Kräutern giebt.

Es waren drei gute Lehren, welche der Vogel in der Fabel dem Vogelsteller für seine Befreiung gab: nicht das Gewisse für das Ungewisse hinzugeben; keiner Sache über die Wahrscheinlichkeit hinaus Glauben beizumessen, und sich nicht über das zu grämen, wogegen es kein Heilmittel giebt.

Ein Weib, das besser mit der Spielkarte, als mit dem Kochlöffel umzugehen weiß, ist zu bedauern; noch mehr aber ihr Mann.

Die Beßten irren, und die Weisesten werden betrogen.

Bei jeder Handlung und Unternehmung lege Dir die Frage vor: „Was wird davon für mich die Folge seyn? Wird es mich gereuen? In Kurzem werde ich todt seyn, und dann ist alles für mich vorbei. Was Du immer vornimmst, bedenke das Ende: so wirst Du nie unrecht thun.

Es ist die große Kunst und Weisheit des Lebens, aus der Gegenwart, sie sey gut oder schlecht, den größten Vortheil zu ziehen, und diese mit Ergebung und Geduld zu ertragen, jene aber mit Dankbarkeit und Mäßigung zu genießen.

Ein Zweck des Lebens ist, das Leben zu genießen,
Im Fleiß, Gutthun, Spiel und Ruh, soll unsre Zeit verfließen.
Dieß, Freunde, nennet man sein Leben froh genießen.

Entferne weit von Dir Betrübniß; denn Gram und Kummer haben viele getödtet, und bringen keinen Gewinn, wohl aber das Alter vor der Zeit.

Die ruhige und edle Zufriedenheit, welche der Pöbel Melancholie nennt, ist der wahre und eigentliche Genuß der Menschen von Einsicht und Tugend.

Die beßten Rathgeber sind todt, d. i. die Bücher.

Wer Honig will sammeln, und Rosen will brechen,
Muß leiden, daß Bienen und Dornen ihn stechen.

Es war ein guter Rath, der Jemanden gegeben wurde, nicht mit dem zu lachen, der einen andern aufzieht; denn man wird sonst sicher von dem gehaßt, den jener lächerlich machte.

Ein

Ein Versprechen gegen Gesetz oder Pflicht ist an und für sich nichtig. Wenn es gerecht ist, sagte Agesilaus, so habe ich es versprochen, wenn nicht, so habe ich es nur geäußert. Und das soll die Bedingung aller Verbindlichkeiten seyn.

Es ist unedel, einen Menschen über seine Unwissenheit in irgend einer Sache erröthen zu machen, da er uns vielleicht in vielen andern übertrifft.

Ruf wird oft ohne Verdienst erworben und ohne Verbrechen verloren. Man erzählt vom Agricola, daß er sich nie irgend einer That gerühmt habe; er schrieb immer seinen glücklichen Erfolg auf Rechnung dessen, der ihn gebrauchte; und so hielt er durch Klugheit und Bescheidenheit den Neid fern von sich, und verlor keinen Theil seines verdienten Ruhms.

Durch Rache setzt sich ein Mensch seinem Feinde gleich; durch Uebersehen seines Vergehens erhebt er sich über ihn.

Du prangest nicht mit hohen Würden? —
Beneide nicht der Großen Glück:
Sie seufzen unter schweren Bürden,
Und oft stürzt sie ein Augenblick.

Ohne Fleiß und Genie kann es Niemand weit bringen. Aristoteles sagt: drei Dinge sind nöthig, um in irgend einem Fach ein geschickter Mann zu werden, nämlich natürliche Anlagen, Studium und Uebung.

Jedem Menschen ist in seine Seele die sorgfältige Thätigkeit gelegt: Wo so vielen Verderbnissen abzuhelfen, über so viele Neigungen zu wachen, so vielen Versuchungen zu widerstehen, so viele Gaben Gottes auszubilden, und so viele vorige Versäumnisse zu beklagen und nachzuholen sind, da kann es sicher niemanden an hinlänglicher Beschäftigung fehlen. Denn dieß alles erfordert Zeit. Wer sorglos gelebt und seine Zeit verschwendet hat, möchte am Ende des Lebens gern alles dahin geben, um sie wieder zu gewinnen.

Es giebt Zeiten, da selbst der Weise und Kundige geneigt ist, Lob zu erndten, ohne die Mühe, es zu verdienen; da selbst der erhabenste Geist geneigt ist, sich herab zu lassen, und der Thätigste zu ruhen. Alle haben daher in der einen oder andern Stunde gern Gesellschafter, mit denen sie sich ungezwungen unterhalten können, und die ihre Einsamkeit unterbrechen, ohne sich zu zwingen, auf ihrer Hut zu seyn.

Es bedarf nur wenig Bekanntschaft mit dem weiblichen Herzen, um zu wissen, daß der erste Wunsch des Frauenzimmers ist: schön zu seyn; und daß folglich das Lob ihrer Schönheit am leichtesten ihre Gunst verschafft.

Es ist in eines jeden Menschen Gewalt, seine Rechtschaffenheit zu bewahren; aber kein Mensch in der Welt kann sagen, daß er seinen guten Namen erhalten könne, so lange es so viele böse Zungen giebt, die bereit sind, auch den beßten Ruf zu schänden, und so viele offene Ohren, um ihre Erzählungen anzuhören.

Es streichen die Stunden der Trübsal, aber auch sie verfliessen, wie die Stunden der Freuden.

Dein fühlend Herz, mein Freund! ist nicht für diese Welt;
Von Thoren wird's verlacht, von Schurken wird's geprellt;
Doch überschweigend das, was seine Stimme spricht,
Dein Lohn wird Dir gewiß, nur hier auf Erde nicht.

Wie elend ist der Mensch, der nicht ohne Schaam zurücksehen, nicht ohne Schrecken vorwärts blicken kann! Was für Trost wird ihm sein Reichthum bei seinem Ende gewähren? Oder was werden alle seine sinnlichen Freuden, seine eitlen und leeren Titel, seine Staatskleider, Würden und Kronen ihm helfen an dem Tage seiner Bedrängniß?

Glück ist keine sichre Waage; Unglück ist die einzige Waagschale, um Freunde zu wägen.

Der Ungenügsamkeit gehört das Wünschen, nicht
Der Armuth. Wer ein Gut nie kannte, dem
gebricht
Es nicht; der höhnt des Glücks verführerische
Gaben;
Nur wer es schon geschmeckt, wünscht mehr
davon zu haben.

Der Mensch kann unter den bedrückendsten Umständen nicht ganz unglücklich seyn, wenn er seiner Vernunft, nicht seiner Meinung folgt; und die erhabensten Glücksumstände sind (wenn die Vernunft nicht zu Rathe gezogen wird) dem Weisen ein Gegenstand des Mitleidens.

Eine überwiegende, finstere, und anhaltende Traurigkeit versetzt das Gemüth gewiß nicht in denjenigen Zustand, der im Sterben der allerbeßte ist.

Wenig Witz reicht zum Schmeicheln hin; denn wer gerne tanzt, dem ist leicht gepfiffen.

Es giebt so manche Künste der Gefälligkeit und Nachgiebigkeit, die sich ohne Kosten ausüben lassen, und wodurch wir uns Leute zu Freunden machen können, die nie eine reelle Wohlthat von uns erhalten haben.

Wir sollten unser Leben so gut, als Bücher, überlesen; eine Uebersicht unserer Handlungen vornehmen, und eine Aufsicht über die Eintheilung unserer Zeit führen. König Alfred soll den Tag und die Nacht in drei Theile eingetheilt haben; acht Stunden bestimmte er für die Zeit des Essens und Schlafens, acht für Arbeit und Erholung, und acht widmete er dem Studiren und dem Gebet.

Rache trägt keine Frucht; sich selbst ist sie eine fürchterliche Nahrung, ihr Genuß ist Selbstmord, und ihre Sättigung das Grausen.

Früh zur Ruhe, und früh wieder auf, macht gesund und reich im Kauf.

Wie verschieden auch die Glückswünsche der Menschen seyn mögen, so ist doch immer etwas, das dem Guten und dem Bösen die Wage hält, und alles am Ende gleich macht.

Alles, was ein Mensch durch Lügen und Verstellung am Ende gewinnen kann, ist, daß ihm auch dann nicht geglaubt wird, wenn er Wahrheit redet.

Philosophie ist nur dann schätzbar, wenn sie uns zur Lebensregel dient, und nicht als Mittel, um mit Wissenschaft zu prahlen.

Es kann der Frömmste nicht im Frieden bleiben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.

Das einzige Mittel, glücklich und ruhig zu leben, ist, uns über alle äußere Zufälle zu erheben.

Unsre Natur bringt es mit sich, barmherzig zu seyn; denn kein Mensch, der sich nicht von Menschlichkeit losgesagt hat, kann hartherzig gegen andre seyn, ohne daß es ihm selbst wehe thut.

Ein Monat in der Schule der Betrübniß wird uns mehr Weisheit lehren, als die ernsten Vorschriften der Aristoteles in sieben Jahren im Glücke.

Die eigensinnigen Köpfe sind gewöhnlich die schwächsten.

Der Weise steht fest im Glück und Unglück, und trägt das Loos der Menschlichkeit mit göttlichem Gleichmuth.

Wir hassen oft, ohne zu wissen warum, ohne die guten und bösen Eigenschaften der Person zu untersuchen.

So bald man im Staat eine nicht gesetzmäßige Gewalt zuläßt, wird man von ihr überwunden (wie ein Weib, das einen Mann ohne Grundsätze in ihre Gesellschaft aufnimmt, zuletzt sein Opfer wird). Diese Gewalt hat nur zu tadeln, was man thut, nicht selbst zu handeln, ist sogleich frei von Kritik und Verantwortung, und hat alle Unzufriedenen für sich, gleich den Freigeistern, die alles über den Haufen werfen, ohne dafür etwas unterzustellen.

Gefälligkeit macht einen Obern liebenswürdig, unsers Gleichen angenehm, und einen Geringeren beliebt.

Sitzest Du einmal gut, so bleib' sitzen; sonst kannst Du zwischen zwei Stühle hineinsitzen.

Prahlerei nimmt jeder Handlung ihren Werth. Wer eitel genug ist, sich selbst auszuposaunen, verdient durch das Stillschweigen andrer Menschen gestraft zu werden.

Wer für der Armen Heil und Zucht
Mit Rath und That nicht wachet,
Dem Uebel nicht zu wehren sucht,
Das oft sie dürftig machet,
Nur sorglos ihnen Gaben giebt,
Der hat sie wenig noch geliebt.

Präge Dir es tief ein, daß in diesem vergänglichen Zustande der Menschheit nichts gewiß ist; so wirst Du dem Uebermuth im Glück, und dem Kleinmuth im Unglück entgehen.

Zufriedenheit ist von einem so hohen Werth, daß sie nicht zu theuer erkauft werden kann; indem ohne sie die beßte Lage uns nicht glücklich machen wird, da hingegen es unmöglich ist, daß wir selbst in der schlimsten elend seyn können, wenn sie uns beiwohnt.

Wer den Menschen ihre Brillen entzweyschlägt, der verdient wenig Dank.

Wir sollten uns einen tugendhaften Freund wählen, als einen an sich selbst liebenswürdigen und wünschenswürdigen Gegenstand; einen Freund von einer sanften und gefälligen Gemüthsart, und voll lebhafter Bereitwilligkeit Liebesdienste zu erweisen.

Ein ruhiges Gewissen, rechtschaffene Gesinnungen, tugendhafte Handlungen, und eine Gleichgültigkeit über zufällige Begebenheiten, sind ein Glück ohne Ende und Maaß. Dieser vollkommene Zustand von Glückseligkeit ist allein eine Unterwerfung unter das Gesetz der vernünftigen Natur. Die Grundlage davon sind Weisheit und Tugend, die Kenntniß unserer Pflicht und die Uebereinstimmung des Willens mit dieser Erkenntniß.

Ein großer Vortheil der Freundschaft besteht in der Gelegenheit, guten Rath zu erhalten; es ist gefährlich, sich immer auf seine eigne Meinung zu verlassen. Unglücklich ist der, welcher Niemanden hat, der ihn ermahne, wenn er es bedarf.

Es ist schwer die Pflicht eines wahren Freundes zu erhalten, denn wir verlieren oft seine Zuneigung, wenn wir ihm seine Fehler sagen; und wenn mir schweigen, verrathen wir das in uns gesetzte Vertrauen. Aber wir können einen Freund auf keine ehrenvollere Weise verlieren, als indem wir ihn durch Güte zu erhalten suchen.

Eigennutz redet alle Arten von Sprachen, und spielt Rollen aller Art; Tugenden verlieren sich in Eigennutz, wie Flüsse in der See.

Wer nicht arbeiten mag, hat immer Feiertag, aber auch oft nichts zu essen.

Die Obrigkeiten, verlangt Cicero, sollen den Gesetzen wie das Volk den Obrigkeiten gehorchen. Solche Obrigkeiten brauchen sich vor freien Meinungsäusserungen eben so wenig zu fürchten, als sie solche durch eitle Vorkehrungen zu unterdrücken oder zu züchtigen brauchen.

Der Mond geht ruhig auf seiner Bahne fort, ob er schon von Hunden angebellet und von Katzen bemiauet wird. So verhält sich der Weise gegen den Lästerer.

Menschen alten, Stunden fliehen,
Blumen welken traurig hin;
Tugend nur und Unschuld blühen,
Dauernd nur ist Biedersinn.

Wo Schmeichelei ist, da ist immer einer der Getäuschte; wird der Schmeichler entdeckt: so ist der es; wenn nicht, der, welchen er täuscht.

Nicht Worte, sondern Handlungen müssen den Werth unserer Größe bestimmen.

Sehr viele reden übel von andern, weil sie nie gut reden gelernt haben.

Nützliche Kenntniß kann außer dem Unwissenden keinen Feind haben: sie erheitert den Jüngling, erfreut den Greis, ist eine Zierde im Glück, und gewährt Trost im Unglück. Nützliche Kenntniß ist daher das Größte und Edelste, was der Mensch erwerben kann.

Vorzügliche Güte ist das Mittel, um wahrhaft geehrt zu werden.

Einige haben eine hinterlistige Weise, einen Menschen durch Lob um seinen guten Namen zu bringen, indem sie ihn wegen Kleinigkeiten loben, um ihn wegen wichtigerer Dinge mit desto besserem Erfolg herabsetzen zu können.

Einbildung, nicht das Verhältniß der Dinge ist es, was uns das Leben so unangenehm macht, als wir es finden. Nicht der Aufenthalt oder die Lage eines Jeden, sondern der Geist allein ist es, der ihn glücklich oder unglücklich macht.

Wer von vorgefaßten Meinungen eingenommen ist, dem erscheint jede nützliche Neuerung als ein Ungeheuer.

Einem jedem sich anvertrauen, ist gefährlich; denn es giebt böse Menschen, welche unser ehrliches Zutrauen mißbrauchen.

Laß, kömmt ein Unglück über quer,
Den Muth nicht sinken allzusehr;
Denn in dem Unglück lieget oft
Ein Glück, das man gar nicht gehoft.

Es giebt nur ein ächtes Vergnügen im Leben; und das ist unsere Pflicht. Wie elend, wie unweise, wie unverzeihlich handeln daher die, welche dieses einzige Vergnügen zum Schmerz machen!

Gelehrsamkeit ist dem Reichthum, und Tugend beiden vorzuziehen.

Es war eine Maxime Cato's, daß der Mensch sich selbst, das ist, seine Vernunft achten müsse; dieß mache ihm eine anständige Kühnheit eigen, und entferne knechtische Furcht von ihm, welche eine Art von Freibrief für Andere sey, ihn nicht zu achten.

Vorgesehen macht das Uebel gering.

Genies haben selten Stättigkeit, hauptsächlich wenn sie mit ihren Fähigkeiten zu starke und weichliche Gefühle haben. Diese Unbeständigkeit entsteht theils, daß sie sich durch ihre Hitze geschwind erschöpfen, theils daß sie in dem Verfolge für ihre großen Kräfte nicht Nahrung genug haben, theils daß sie allzuoft auf neue Gedanken verfallen. Sie wollen nur immer unternehmen; sie bauen beständig neue Pläne und führen wenige aus. Um sie recht zu nützen, müßte man ihnen täglich neue Geschäfte geben.

Der Weise findet überall seine Heimath: er gehört der ganzen Welt an.

Es

Es liegt dem wahren Weisen wenig daran, was man von ihm denkt oder redet; aber sehr viel liegt ihm daran, sich selbst Rechenschaft zu geben, was man von ihm denken und reden kann.

Widerspruch sollte unsre Aufmerksamkeit und Sorgfalt, aber nicht unsre Leidenschaften rege machen; wir sollten von keiner andern Partei, als der der Wahrheit seyn; denn wo die Reden verderbt sind, da ist es auch der Geist.

Nichts ist verächtlicher und niedriger für einen Menschen, als gegen bessres Wissen und gegen seine Einsichten zu reden.

In der Kleidung sei bedacht
Auf Nothdurft mehr als Zierd, auf Zierde mehr als Pracht;
Und nimm Dir dieß zur Richtschnur hin:
Was Deinen Leib bedeckt, das zeiget Deinen Sinn.

Die Gelegenheit muß man vorne beim Schopfe nehmen; hinten hat's keine Haare.

Erziehung ist der menschlichen Seele, was Bildhauerei dem rohen Marmor ist. Oft liegen die herrlichsten Anlagen zu einem weisen, großen und guten Mann, zu einem Philosophen oder Helden, in Menschen aus den niedrigen Ständen verborgen, und gehen für die Welt verloren, weil Erziehung ihnen nicht zu Hülfe kommt.

Die ungeheure Affectation unsrer gereisten Herren und Damen, im französischen Ton zu reden, sich französisch zu kleiden, französisch zu kochen und zu schreiben, hat zugleich unsre Sprache und unsre Sitten verderbt.

Ein Mann von Verstand studiert nicht mit so vielem Eifer gelehrte Schriften, um Kenntnisse zu erwerben, als der Vernünftige, um seine Vernunft zu vervollkommnen.

Die Scham ist weder ein Attribut des Narren noch des Bösewichts; aber sie ist Eigenschaft eines unschuldigen unbefangenen Kindes.

Die Grundlehren aller Religion bestehen in zwei Sätzen: daß ein Gott ist, welcher die Welt regiert, und daß die Seelen der Menschen nach dem Tode fortzudauern fähig sind. Denn, wer zu Gott kommt, der muß glauben, daß Gott ist, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter seyn wird. Wenn dieß nicht als der menschlichen Vernunft gemäß angenommen werden sollte, so ließe sich nicht einsehen, auf welche Art der Mensch überhaupt sich an Religion halten könnte.

Ein freundlich Gesicht
Ist das beßte Gerücht.

Von den Thoren hab ich, spricht der Gute, Weisheit gelernt; was mir an ihnen mißfiel, hab' ich mir nie erlaubt.

Der größte Zeitverlust ist Aufschub und Erwartung, welche sich auf die Zukunft verläßt. Wir lassen das Gegenwärtige gehen, das in unsrer Gewalt ist, und sehen auf dasjenige hinaus, das vom Zufall abhängt, und geben so eine Gewißheit für eine Ungewißheit hin.

Mit wichtigen Wahrheiten ein Spiel zu treiben, die Ruhe hergebrachter Meinungen zu stören, Einwürfe auszuklügeln, und Beweisen auszuweichen, ist zu oft die Unterhaltung jugendlicher Eitelkeit, welche reifere Erfahrung gewöhnlich bereuen läßt. Es giebt eine Zeit, wo jeder müde wird, bloß deßwegen Schwierigkeiten zu erheben, um an der Auflösung seine Kräfte zu versuchen, und Wahrheit ohne die Mühe und Gefahr der Bestreitung zu genießen.

Kein Gegenstand ist dem Auge gefälliger, als der Anblick eines Mannes, den man sich verbindlich gemacht, und keine Musik dem Ohr so angenehm, als die Stimme dessen, der uns für seinen Wohlthäter erkennt.

Wenn die Seele nicht nach dem Tode existirt, sagt Plato, so muß alle Verhandlung über künftiges Glück oder Elend eitel und ungereimt seyn.

Wenn man die Gerechtigkeit beugen will, so bricht sie.

Wer auf wesentliche Dinge Verzicht gethan, und sich in sich selbst zurückgezogen hat, ist unüberwindlich, ihm ist die Welt ein Gefängniß, und Einsamkeit ein Paradies.

Eine gute Gattin, ist ein gutes Erbtheil, und nichts ist von so großen Werth, als ein wohlunterrichteter Geist. Daher ist es besser ein Erbtheil in einer Gattin, als mit einer Gattin zu haben.

Hochmuth kleidet keinen Menschen gut.

Wer stets besorgt ist zierlich zu reden verräth einen schwachen Geist.

Es war ein merkwürdiges Verfahren des Vespasianus während seines ganzen Lebens, daß er jeden Abend sich über die Handlungen des verflossenen Tages zur Rechenschaft zog, und so oft er einen Tag fand, der ihm, ohne etwas Gutes gethan zu haben, verstrichen war, in sein Tagebuch schrieb: „Ich habe einen Tag verloren."

Seyd voll Verträglichkeit ihr Schwestern und ihr Brüder,
Die Eintracht baut das Haus, die Zwietracht reißt es nieder.

Vermeide alles Finstere und Mürrische in Deinem Betragen. Tugend ist eine gefällige und angenehme Eigenschaft, und fröhliche und höfliche Weisheit ist immer anziehend.

Große und gute Menschen werden ihren Werth mehr nach den Schriften und Regeln der Weisen, als nach den Uebertreibungen der Schmeichler beurtheilen; denn sie wissen recht gut, daß gute Bücher immer wahre Freunde sind.

Die Ursache, warum die Menschen jetzt leichtsinniger denken, und lasterhafter handeln, als ehemals, liegt wohl hauptsächlich darin, daß der Religionsunterricht in den Erziehungsanstalten der hohen und niedern Stände so sehr vernachlässigt wird.

Bei Dummheit wohnt Eigensinn.

Wer freimüthig mit Menschen umgeht und sich gütig mit ihnen unterhält, erwirbt sich Hochachtung mit sehr geringen Kosten. Gutmüthigkeit ist angenehmer im Umgang als Witz, und verbreitet über das Gesicht eine gewisse Miene, welche liebenswürdiger ist als Schönheit.

Obrigkeiten liegt es ob, nicht nur die Gesetze in Ausübung zu bringen, sondern auch ihnen selbst zu gehorchen. Macht ist ihnen in die Hände gegeben, nicht um Uebels zu thun, sondern um Uebelthäter zu bestrafen.

Es giebt wenig Menschen, denen es nicht mehr um den Ruf des Witzes und Verstandes, als um den der Redlichkeit und Tugend zu thun wäre. Wer keinen Werth auf einen guten Ruf setzt, der ist eben so sorglos um die Handlungen die ihn hervorbringen.

Auf Kenntnisse stolz seyn, heißt: im Licht blind seyn; auf Tugend stolz seyn, heißt: sich durch Gegengift vergiften; auf Ansehen stolz seyn, heißt: sich seinen Fall bereiten.

Ein tugendhaftes Weib ist das köstlichste Kleinod im Hause. Man kann es nicht hoch genug schätzen.

Man muß in Uebung seiner Pflichten
Sich nach bestimmten Regeln richten,
Und seiner Handlung Kraft verleih'n, —
Sonst wird man, wie der Eindruck leitet,
Zu keinem Schluße vorbereitet,
Nach Launen gut und böse seyn.

Die Nachteule scheuet das Licht; sie ist das Portrait des Lasterhaften.

Erst, wenn man die Früchte sieht, ehret man den Baum, und den, welcher ihn gepflanzt hat.

Wer sich seiner Ahnen rühmt, gesteht, daß er selbst keine Tugend besitzt. Eine andere Person kann nicht für unsere Ehre gelebt haben; auch können wir die Ehre nicht als die unsrige betrachten, welche lange vor unsern Daseyn war: Denn was kann es doch einen Blinden helfen, daß seine Aeltern gute Augen hatten?

Gleichwie Tugend uns allein in der Wahl unserer Freunde bestimmen sollte, so sollten wir auch auf sie allein bei ihnen sehen, ohne nach ihrer glücklichen und unglücklichen Lage zu fragen. Ist ein Mann unterhaltend in seinem Gespräch, und verbindlich in seinen Handlungen: so ist wesentlich alles vorhanden, worauf Freundschaft Anspruch macht.

Alle, die über das Alter von sechzig hinaus sind, und den letzten Theil desselben nicht tugendhaft angewandt und dem Blick in die Zukunft nicht gewidmet haben, müssen nothwendig in ein unrühmliches Greisenalter kommen. Ein nachdenkender und tugendhafter Geist vervollkommnet sich von Tag zu Tage in der Einsicht, und obgleich der Leib verfällt und mit ihm alle körperlichen Genüsse abnehmen: so sind doch Weisheit und Verstand, Frömmigkeit und Gottseligkeit, die Krone und der Ruhm des Alters. Wenn das Alter unserm Verlangen nach Vergnügen ein Ende macht, und nur die Angelegenheit der Tugend besorgt wird, so gewährt es noch Beruhigungsgründe im Leiden, und kann die Klagen um vieles lindern.

Wer ein Geheimniß offenbaret, beleidiget die, welchen er es erzählt, sowohl, als sich selbst. Die beßte Maxime in Ansehung der Geheimnisse ist, sie weder zu hören, noch bekannt zu machen.

Die Kunst die Zeit zu benützen — — ist die Kunst glücklich zu seyn.

Wer gar keinen Rath annehmen, sondern immer nur sein eigener Rathgeber seyn will, wird sicher einen Thoren zu seinem Klienten haben.

Die beßte Freundschaft kommt einem Anliegen zuvor, und setzt nicht in die Verlegenheit, erst bitten zu müssen. Bitten ist ein Wort, das schwer auf der Zunge liegt, und nicht wohl anders als mit niedergeschlagenem Blicke geäußert werden kann. Wir sollten unsrem Freunde in seinen Wünschen entgegen zu kommen suchen, wenn wir ihm nicht zuvor kommen können.

Als Themistokles gefragt wurde, ob er Töchter lieber einem redlichen Mann, von geringem Vermögen, oder einem reichen, von üblem Ruf, geben wollte; antwortete er: „ich will lieber einen Mann ohne Geld, als Geld ohne einen Mann haben."

Nur der Menschenfeind scheuet das Licht, weil es seine Häßlichkeit entdecket.

Die Weisheit der Alten, in Rücksicht der Einrichtung des Lebens, schränkte sich nur auf gewisse Vorschriften ein, was zu thun und zu lassen sey, und in dieser Einfachheit waren die Menschen besser; denn so wie sie an Gelehrsamkeit zunahmen, wurden sie im Bestreben nach innerer Güte nachlässiger.

Die wahre Tapferkeit zeigt sich nur in jenen großen Unternehmungen, welche die Gerechtigkeit gut heißt, und die Weisheit leitet, alles Andere ist hochsteigender Unsinn und Wahnwitz.

Wir müssen gut reden und gut handeln. Gute Handlungen machen das Wesen des Lebens, und gute Reden die Zierde desselben aus. Der kann nie gut reden, welcher nie schweigen kann. Es ist ein anders, viel zu reden, und ein anders, zweckmäßig zu reden.

Alle Dinge haben ihre Gränzen: selbst die Tugend hat die ihrigen, die nicht überschritten werden dürfen, wenn sie Tugend bleiben soll.

Wenn man einem Menschen zu verstehen giebt, daß man ihn für treu hält, so hülft dieß oft sehr, um ihn treu zu machen; und wer nur den Argwohn hägt, daß ich ihn betrügen will, giebt mir eine Art von Recht, ihn zu hintergehen.

Ein kleiner Wirkungskreis, den man ganz ausfüllt, ist nützlicher, und macht glücklicher, als ein größerer, für den unsere Kräfte unzureichend sind.

Alcibiades, erstaunt über des Sokrates Geduld, fragte ihn, wie er doch das beständige Schelten seiner Frau ertragen könne? „Ey nun, antwortete dieser, eben so gut, als die, welche an das beständige Geräusch der Wasserräder gewöhnt sind.“ Wer eine Zänkerin so sehr verachtet, daß er sich nicht einmal in einen Wortwechsel mit ihr einläßt, behandelt sie ärger, als prügelte er sie.

„Ich besuche, sagt Montaigne, mehr die Gesellschaft derer, die an mir auszusetzen finden, als derer, die mir schmeicheln, und ich bin stolzer auf einen Sieg, den ich über mich selbst davontrage, indem ich mich der Stärke der Vernunft meines Gegners unterwerfe, als mir ein solcher Sieg Freude macht, den ich über ihn durch die Schwäche seiner Vernunft erlange.“

Wehe dem, der die Zeit nicht wohl anwendet! jede Minute ist unschätzbar. Verlorne Ehre, verlorne Glücksgüter kann ich mir wieder verschaffen, aber die verlorne Zeit ist unersetzlich.

König Alphons pflegte zu sagen, seine todten Rathgeber, das heißt seine Bücher, wären weit besser als die lebenden; denn sie gäben ihm die Wahrheit ohne Furcht oder Schmeichelei.

Man muß das selbst seyn, wozu man Andere machen will; nichts schadet der guten Sache mehr, als wenn die Worte mit den Thaten nicht übereinkommen.

Die Geschichte erzählt zur Ehre des Kaisers Alexander Severus, daß er auf keinem Fall habe wollen Aemter verkaufen lassen: „denn, sagte er, wer kauft, muß verkaufen: ich will durchaus keinen Handel mit der öffentlichen Gewalt leiden, welchen ich, wenn ich ihn dulde, hernach nicht mißbilligen kann; und ich würde mich schämen, den zu bestrafen, der verkauft, was ich ihm erlaubte zu kaufen." Wer Besoldung vom Staat zieht, muß auch Sinn für das öffentliche Wohl haben, oder er befördert Privatabsichten auf Kosten des öffentlichen Wohls. Es war römische Tugend, die römischen Ruhm gründete.

Adel ist nur als ein eingebildeter Vorzug zu betrachten, es sey denn, daß ihn die Ausübung jener edlen Tugend bekleidet, wodurch er erlangt werden sollte. Titel und Ehrenstellen, denen ertheilt, welche kein persönliches Verdienst haben, wodurch sie dergleichen werth wurden, sind höchstens königliche Gepräge auf unedles Metall.

Die öffentliche Wohlfahrt zu lieben, dem allgemeinen Beßten nachzustreben, und das Interesse der ganzen Welt zu befördern, so weit es in menschlicher Macht liegt, ist der Gipfel der Güte, und bezeichnet das Göttliche der Gesinnung.

Große Eigenschaften machen große Menschen. „Wer, fragt Seneca, ist ein edler Mann? Der, welchem die Natur Anlagen für Tugend gegeben, und den sie dazu gebildet hat; ein solcher ist in der That von edler Geburt; denn der, welcher Edelsinn hat, um sich über sein Schicksal zu erheben und es zu besiegen, bedarf nichts weiter zum Adel, mag sein Stand seyn, welcher er wolle."

Die Worte Ludwigs XII. Königs von Frankreich, zeugten von einem großen Sinn; als man ihm rieth, die zu bestrafen, die ihn beleidigt hatten, ehe er König war, antwortete er: „Es schickt sich nicht für den König von Frankreich, Beleidigungen zu rächen, die dem Herzog von Orleans zugefügt worden sind."

Ordensbänder geben nicht Verdienste, und goldene Sporne und Schwerter nicht Muth und Herz.

Der Mann von Ehre in dem ächten Sinne des Worts ist sehr von dem Mann von Ehre nach dem Weltbegriff unterschieden; der eine ist ein wirklicher, der andre ein phantastischer Charakter. Der Mann von Ehre nach dem Weltbegriff kann ein zügelloser, liederlicher und stolzer Mensch, von sehr beschränktem Geiste seyn; er kann Geringere übermüthig behandlen und seine Gläubiger betrügen; aber es ist unmöglich, daß ein Mann von Ehre, im ächten Sinn des Worts, sich dessen schuldig mache.

Nichts ist edler, nichts ehrwürdiger, als Treue. Treue und Wahrhaftigkeit sind die vortrefflichsten Eigenschaften des menschlichen Charakters. Wahrheit ist eine so große Vollkommenheit, sagt Pythagoras, daß, wenn Gott sich den Menschen sichtbar machen wollte, er Licht für seinen Körper und Wahrheit für seine Seele wählen würde.

Der Umgang mit Büchern ist sicher und in unserer Gewalt; er begleitet mich auf meiner ganzen Lebensbahn und ist mir allenthalben zu Dienst. Er erheitert mein Alter und meine Einsamkeit; er benimmt mir die Last des langweiligen Müßigganges und befreit mich zu jeder Stunde von verdrießlicher Gesellschaft; er stumpft den Stachel der Schmerzen. Die Bücher nehmen es nicht übel auf, zu sehen, daß ich mich nicht eher an sie wende, als wenn ich keine bequemere, wesentlichere, wirksamere und natürlichere Art der Unterhaltung haben kann. Sie sind der beßte Speisekorb, den ich für diese menschliche Lebensweise gefunden habe, und ich beklage ausserordentlich solche verständige Menschen, welche ihn nicht bei sich führen.

Viele Menschen messen die Herzen Anderer nach ihrem eigenen, und nehmen gern das Maaß von Recht und Unrecht nach dem, was sie selbst sind; aber eben dadurch entsteht oft die Klage über falsches Maaß und Gewicht.

Sesostris, König von Aegypten, ließ sich in einem Wagen von vier Königen ziehen, die seine Gefangene waren. Einer von ihnen hatte sein Auge beständig auf das Wagenrad gerichtet. Als nun der König fragte, was das bedeuten sollte? antwortete er: „wenn ich das Drehen des Rades sehe, da der Theil, welcher jetzt unten ist, oben auf kommt, so erinnert mich dieß an unser Schicksal.“ Sesostris davon gerührt, gab ihnen ihre Freiheit.

Wer einen guten Gatten für seine Tochter bekömmt, hat einen Sohn gewonnen; und wer einen schlechten trifft, hat eine Tochter verloren.

Ein kluger Mann verschiebt seinen Zorn.

Wer die Hexe beim Teufel verklagt, gewinnt nichts.

Ein ewiger Frühling und Sommer würden wenig ergötzen, wenn die dazwischen kommenden Herbst und Winter nicht beide verschönerten. Eben so sind die Leiden der Menschen oft die Schöpferinn ihrer Freuden, sie sind uns nothwendig, weil sie der Schöpfer bei unserer Entstehung schon einwebte.

Es ist selten der Fall, daß eine boshafte Aeußerung nicht zum Nachtheil des Urhebers ausfalle.

Wem könnte doch wohl eine größre Ehre zu Theil werden, als dem Könige von Sparta, Agesilaus, welchem von den Ephoren eine Geldstrafe auferlegt wurde, weil er die Herzen des Volks gestohlen habe? gerade dem Könige, von dem gesagt wird, daß er sein Land durch Gehorsam beherrscht habe.

Ein Dienst, den kluge Freundschaft leistet, ist mit Allem, was man geben kann, in vielen Fällen nicht zu vergelten.

Beleidige Niemand; auch der Geringste kann Dir schaden.

Erklärst Du Dich einmal für Jemands Freund: so suche es stets zu bleiben; der kann nie wahre Freundschaft haben, welcher sie oft wechselt.

Ein weiser Mann zählt seine Minuten, und läßt sich keine Zeit entschlüpfen; denn Zeit ist Leben, welches er lang macht durch seine gute Wirthschaft mit der Zeit, das heißt: durch die gute Benützung und Anwendung derselben.

Hauptzüge der Weisheit sind, des Vergangenen wohl eingedenkt, für die Gegenwart sorgfältig, und für die Zukunft vorsichtig zu seyn.

Welche Tollheit ist es doch in einem Menschen, zu darben, um seinen Erben zu bereichern, und so aus einem Freund einen Feind zu machen! Denn seine Freude bei Eurem Tode wird mit dem, was Ihr ihm hinterlaßt, verhältnißmäßig groß seyn.

Wer alles sagt, was er weiß, wird mehr sagen als er weiß. Große Schwätzer schießen zu volle Ladungen ab, als daß sie immer das wahre Ziel in die Augen fassen könnten. Findest Du Jemand voll von Fragen: so ist es am beßten ihm gar nicht zu antworten.

Nichts nimmt die Menschen mehr für uns ein, als äußerer Anstand und angenehmer Umgang.

Sich wohlthätig zu fühlen, indem man weiß, man habe zur Symetrie des Ganzen, zum Wohl der Welt nur Etwas beigetragen, ist ein süßer Gedanke, des Schweißes der Edeln werth.

Es giebt keine Regel, die nicht die eine oder die andere Ausnahme litte, ausgenommen diese letzte Regel selbst.

Es ist zu einem ruhigen, zufriedenen und glücklichen Leben hienieden nicht genug, daß man gut, und immer besser zu werden sich bestrebe, man muß auch vorsichtig, und durch Erfahrung weise geworden seyn.

Wer, ehe er etwas beginnt, zu viel aufs Ende schaut, und gar nichts wagen will, auch nie dem Glücke traut, der lacht zwar, wenn ein Held in der Gefahr verdirbt, merkt aber nicht, daß er vor Hunger selber stirbt.

Wer eine Wohlthat empfängt, ohne dankbar zu seyn, beraubt den Geber seines gerechten Lohns; gegenseitige Erwiederung in der Tugend macht den Wohlthäter und den Empfänger einen des andern würdig. Aber zu große Eile eine Gefälligkeit zu erwiedern, ist eine Art Undankbarkeit.

Die Arbeitsamkeit sey Dein Koch, und die Mäßigkeit Dein Arzt.

Die würdigsten Leute werden am meisten von den Verläumdern angetastet; gleichwie wir unter die beßten Früchte immer die finden, welche von den Vögeln angefressen sind.

Halte Wort, so schwer es scheint;
Dann trauet Dir ein jeder Freund!

Manchen Leuten ist eine gehässige Gemüthsart eigen; sie finden mehr Vergnügen, einen Fehler zu entdecken, als eine Tugend zu loben.

Je mehr ein Mann andern an Macht überlegen ist, desto mehr muß er sie an Tugend übertreffen. Cyrus sagte daher: „Niemand sollte herrschen, der nicht besser ist als die Beherrschten.“

Cato rühmt es als den größten Trost und die Freude seines Alters, daß ihm nichts angenehmer sey, als das Bewußtseyn eines gut angewandten Lebens und die Erinnerung mancher Wohlthaten und Gefälligkeiten, die er andern bewiesen hatte.

„Nichts ist so entzückend, sagt Plato, als Wahrheit zu hören und zu reden. Deshalb ist auch keine Unterhaltung so angenehm, als die des rechtschaffenen Mannes, welcher ohne Absicht des Verraths hört, und ohne Absicht der Täuschung redet. Wahrheit ist immer die Uebereinstimmung mit sich selbst und braucht nie eine Aushülfe; sie ist immer nahe bei der Hand, wohnt auf unsern Lippen, und entfällt uns, ehe wir es uns versehen; die Lüge hingegen ist lästig und spannt die Erfindungskraft eines Menschen auf die Folter; ein Kniff bedarf vieler andrer, um ihn wieder gut zu machen."

Schmerz, Krankheit, und den Tod erzeugt das Laster der Unmäßigkeit.

Die Jugend ist die Zeit, Weisheit zu lernen, das Alter weise zu handeln; wenn man dem Grabe nahe ist: so muß man nicht erst lernen, wie man hätte leben sollen.

Theil' in Fleiß und Spiel die Tage;
Trägheit wird Dir selbst zur Plage.

Wer einem Zornigen mit Ruhe antworten kann, ist ihm weit überlegen.

Nichts befördert Abgezogenheit der Gedanken so sehr, als das Verschließen der Augen; das arabische Sprichwort sagt daher auch: „wenn die fünf Fenster, nämlich die fünf Sinne, verschlossen sind, so ist das Haus der Seele am lichtvollsten."

Wer sich nicht über Beleidigungen hinwegsetzt, handelt unter seiner Würde.

Wer zu viel Korn hat, der stelle sich Mäuse ein; und wer zu viel Geld hat, der fange Prozesse an.

Die Religion ist sehr entfernt, dem Menschen irgend ein unschuldiges Vergnügen oder irgend eine Annehmlichkeit des Lebens zu versagen, daß sie vielmehr seine Freuden reinigt und veredelt, und ausserdem gewährt sie viele ihr eigenthümliche Freuden, die einer glorreichen Hoffnung, eines heitern Geistes, eines ruhigen und ungetrübten Gewissens, welche allen erkünstelten Luxus an Schmackhaftigkeit übertreffen.

Leichtsinn ist gefährlicher, als Glatteis; und wie leicht kannst Du den Hals darauf brechen?

Was mit stolzer Prahlerei gegeben wird, verräth mehr Stolz als Güte. Mag eine Wohlthat auch noch so beträchtlich seyn: so ist doch die Art, wie sie ertheilt wird, der edelste Theil derselben.

Nichts können — ist keine Schande: aber Nichts lernen wollen.

Wenn der Mensch nur die goldene Regel zu Rathe zöge, Andere so zu behandeln, wie er selbst von ihnen behandelt zu werden wünschen muß: so würden dieselben Leidenschaften, die ihn zum Unrecht gegen Andere verleiten, ihn belehren, sie mit Gerechtigkeit zu behandeln.

Was kann ehrenvoller seyn, als Muth genug zu besitzen, die Befehle der Vernunft und des Gewissens auszurichten; die Würde unsrer Natur und den uns angewiesenen Posten zu behaupten; die Probe der Armuth, des Schmerzens und des Todes selbst zu bestehen, und um diese Uebel zu vermeiden, nichts zu thun, was Aergerniß geben könnte oder sündlich wäre; Widerwärtigkeit unter jeder Gestalt mit Anstand und Entschlossenheit zu tragen? So zu handeln, ist Größe, erhaben über Stand und Vermögen; beweist eine Seele himmlischen Ursprungs, die göttlicher Abkunft würdig ist.

Der Zweifler und Unentschlossene wird nie ein Haus bauen.

Den Mann, der Gottes Vorsicht traut,
Den schreckt kein Himmelszeichen;
Nur Wonne ist, wohin er schaut,
Und Schreckenbilder weichen.

Güte ist großmüthig und von weiter Ausdehnung; sie ist Größe der Seele und Sanftheit der Gemüthsart; bescheiden und aufrichtig, harmlos und verbindend. Wo diese Eigenschaft die Oberhand hat, da ist ein edler Eifer für das Beßte, eine heiße Begierde, den Bedürfnissen der Menschheit abzuhelfen, Unterdrückungen von ihr zu entfernen, und überhaupt ihren Zustand zu verbessern.

Gerechtigkeit ohne Menschenliebe ist die höchste Ungerechtigkeit; und es ist eben so tyrannisch, Gesetze nicht zu mildern, als es unrecht ist, sie zu verletzen. Das äußerste Recht ist das äußerste Unrecht.

Der Redliche findet endlich überall Schutz, und sollte er ihn nur in seinem eigenen Bewußtseyn finden. Der Böse kann dem Redlichen schaden, aber nie so stürzen, daß er sich von seinem Falle nicht wieder erholen könnte.

Wenn Du nicht freundlich, nicht verträglich bist,
So denkest Du wohl nicht daran;
Wie gut es für den Menschen ist,
Daß er bei Menschen leben kann.

Mag eine Handlung noch so rühmlich scheinen, so kann sie doch nicht für groß und edel gelten, wenn sie nicht die Wirkung von Weisheit und guter Absicht ist.

Unwissenheit ist die Mutter der Bewunderung, des Irrthums, des Zweifels, des Vorurtheils, und des Aberglaubens.

Das Lob des großen Haufens ist gemeiniglich ungegründet, und wird mehr eitlen als tugendhaften Menschen zu Theil. Der große Haufe ist ein schlechter Richter über die Verdienste eines Menschen: er ist Sklave des Rufs; seine Augen werden geblendet durch den Pomp von Titeln, durch große Gefolge u. dgl.; dann ist es kein Wunder, wenn er seine Ehrenbezeugungen an die verschwendet, welche sie am wenigsten verdienen.

Es ist schwerlich ein Loos so niedrig, das nicht etwas enthielte, um den Menschen zu befriedigen, dem es zu Theil geworden; denn die Vorsehung hat dem Kelche eines jeden, sey er auch noch so bitter, einige stärkende Tropfen beigemischt, welche, wenn sie wohl herausgezogen werden, hinreichen, ihn zufrieden zu machen.

Wenn man Dich über eine Person um Rath fragt, die sehr unbeständig, leidenschaftlich oder lasterhaft ist: so gieb keinen Rath; es ist umsonst. Denn man wird doch nichts anders thun, als wozu man Lust hat.

Wer jetzt alles mitmachen will, wird bald gar nichts mehr mitmachen können.

Belehrungen haben gewöhnlich einen desto bessern Erfolg, wenn sie nicht gar zu persönlich auf jemanden gerichtet sind. Ohne der Höflichkeit zu nahe zu treten, können wir Seitenblicke auf Fehler und Unvollkommenheiten eines andern wagen; aber ohne Unhöflichkeit können wir sie nicht geradezu ins Auge fassen.

Wir fallen leicht in Fehler, wenn wir zu sehr gefallen wollen; und der Gegenstand unsers Gesprächs wird oft geschwächt durch die zu große Sorgfalt, ihm eine angenehme Manigfaltigkeit zu geben, welcher reitzender seyn würde, wenn sie natürlicher wäre. Uns entgeht das Gründliche, indem wir zu eifrig nach dem streben, was blos Zierrath ist.

Man wird sehr hart nach guten Tagen,
In Zukunft schlimme übertragen.

Der Knicker spart an allem; der Verschwender spart nichts; keiner von beiden kann großmüthig oder freigebig seyn. Der Verschwender bestiehlt seine Erben, der Filz bestiehlt sich selbst. Es ist weit leichter, das Metall aus seiner ursprünglichen Mine zu graben, als es aus dem Kasten des Geizigen zu locken; der Tod allein hat den Schlüssel dazu.

Inneres Bewußtseyn gewährt Frieden und die Ruhe des Weisen.

Wahre Ehre ist, wie Cicero sie bestimmt, der überstimmende Beifall des Guten; denn nur diese sind im Stande, wahres Lob zu ertheilen, welche lobenswürdig sind.

Manche Leute sind geschäftig, und thun doch eigentlich nichts; sie ermüden sich und strengen sich an, ohne zu einem Ziel oder Endzweck zu gelangen, ohne eine bestimmte Absicht zu erfüllen.

Wahrheit ist die Grundlage aller Vortrefflichkeit. Ränke und Verrätherei sind das Treiben der Thoren, die nicht Verstand genug haben, rechtschaffen zu seyn. Einfache Wahrheit heischt einfache Worte; sie ist schuldlos und schämt sich nicht, nackend gesehen zu werden: da hingegen der Heuchler oder Doppelzüngige sich immer solcher Worte bedient, die einer zwiefachen Auslegung fähig sind, und einen Rückhalt verbergen.

Wohlthaten gleichen dem Wasser, das die Sonne aus dem Meere zieht; als fruchtbarer Regen fällt es wieder auf die Erde.

Wenn die Zeit unter allem das Köstlichste ist: so muß Zeitverschwendung die größte Verschwendung seyn, weil verlorne Zeit nie wieder gefunden wird, und was wir Zeit genug nennen, wird immer als wenig genug befunden.

Man hinterbringt denen keine Klatschereien, die keine hören mögen.

Der Weise hat nur so viel Zorn, um zu zeigen, daß er das erste Unrecht wahrnehme, und nur so viel Rache, um einem zweiten vorzubeugen.

Wäre das der Fall, daß die Menschen die bewährten Resultate ihrer Spekulationen in Ausübung brächten, und Sorge trügen, das Gelesene und als richtig erkannte auf die Zwecke des menschlichen Lebens anzuwenden: so würde der Vortheil, den Gelehrsamkeit gewährt, unaussprechlich groß seyn.

Weisheit und Tugend machen den Armen reich, und den Reichen ehrwürdig. Tugend ist Festigkeit des Charakters, und giebt allen Dingen eine gewisse Bestimmtheit; weil aber auch gute Menschen in einer wandelbaren Welt leben: so müssen sie freilich einigermaßen den Einfluß dieser Veränderlichkeit empfinden.

Was in einem Staate einmal rechtlich da ist — soll der Willkühr nicht unterliegen.

Wahre Größe gründet Ruhm, und beide fließen aus der Tugend: aber Laster und Unwissenheit beflecken das Blut; und ein unwürdiges Betragen setzt den Menschen mehr herab, als Geburt und Glück ihn erheben können.

Wenn ein Mensch keine Ruhe in sich selbst finden kann, so hülft es wenig, sie anderwärts zu suchen.

Wenn ein Ehemann, nach einer vielleicht zu reichlichen Mahlzeit, zu Hause ohne Sturm und ohne tadelnde Blicke aufgenommen wird: so verraucht der Wein ganz in Güte, und dieß sollte eine Frau immer zu befördern suchen, wenn auch der Wein vielleicht sich in etwas Ungestüm äußerte.

Wenn Du Dich unterredest: so beschränke Dich immer auf die nothwendigen Gegenstände, und drücke Deine Gedanken in so wenig Worten, als möglich, aus.

Arbeitsamkeit bringt sich und Andern Nutzen, Müßiggang aber sich und Andern Schaden.

Ein Müßiggänger ist eine Art Mißgeburt in der Schöpfung; alles um ihn her ist voll Thätigkeit. Wie traurig ist es, Leute klagen zu hören, daß ihnen die Zeit so lang wird, daß sie nicht wissen, was sie mit sich vornehmen sollen! Wie ungeheuer sind solche Ausdrücke unter Personen, die sich mit den Pflichten der Religion und des Nachdenkens, mit dem Lesen lehrreicher Bücher beschäftigen könnten, welche im Streben nach Einsicht und Tugend sich zu üben und in jeder Stunde ihres Lebens sich weiser und besser zu machen vermöchten, als sie bisher waren!

Nur der liebt den Irrthum, der sich nicht stark genug fühlt der Wahrheit ins Gesicht zu sehen.

Verachte nicht, was die Weisen reden, sondern richte Dich nach ihren Sprüchen.

Keine Art von Falschheit ist häufiger, als Schmeicheley, zu welcher die Furcht den Feigen, der Eigennutz den Abhängigen, und die Zärtlichkeit den Freund treibt.

Nichts ist gut oder böse, als Tugend oder Laster. Was helfen Kenntnisse, die auf unser Leben keinen heilsamen Einfluß haben?

Nichts Schöners ist für die Menschen, als Gerechtigkeit,
Nichts Nützlichers, als Gesundheit.

Wenn ein Mensch seinen Irrthum gesteht, so sagt er bloß in andern Worten, daß er nun klüger sey, als er war.

Aechte Reinlichkeit gestattet weder Hunde noch Katzen, weder Vogel noch ein anderes Thierchen im Hause.

Was drei Personen wissen, ist kein Geheimniß mehr.

Gleichwie Leute von Verstand in wenig Worten viel sagen: so besitzen die Halbverständigen das Talent, viel zu reden und doch wenig zu sagen. Wenn Du zweimal überlegst, ehe Du einmal redest, so wirst Du um zweimal so viel besser reden.

Wenn Jemand sein Auge von dem prachtvollen Gepränge oder Triumphat auf den weiten Horizont des Himmels wendet, erscheint augenblicklich klein, was vorhin groß war, und als Privatsache, was für eine öffentliche Angelegenheit galt.

Es kostet uns mehr, elend zu seyn, als uns vollkommen glücklich machen würde. Wie wohlfeil und leicht für uns ist der Dienst der Tugend, und wie theuer bezahlen wir für unsre Laster!

Meinung ist die Hauptsache, welche Gutes oder Böses in der Welt stiftet. Unsre falsche Meinung von den Dingen ist es, die uns unglücklich macht.

Nichts ist mehr gegen Vernunft und Natur, als von seinen Nächsten etwas zu verlangen, was seine Kräfte übersteigt, oder ihn durch Gewalt oder den Schein des Gesetzes zu unterdrücken.

Ich halte es für eine harte Sache, sagt Montaigne, Widerwärtigkeiten zu erdulden; aber ich halte es für eine sehr leichte Sache, mit mäßigen Glücksumständen zufrieden zu seyn und Stolz zu vermeiden.

Unser Gespräch sollte so beschaffen seyn, daß Jugend darin Belehrung, das Frauenzimmer Bescheidenheit, das Alter Ehrerbietung, und Alle Höflichkeit darin finden könnten.

Jede Tugend giebt dem Menschen einen Grad von Glückseligkeit in einer gewissen Beziehung; Rechtschaffenheit giebt ihm einen guten Namen; Gerechtigkeit Werthschätzung; Klugheit eine gewisse Achtung; Höflichkeit und Menschenfreundlichkeit erwerben ihm Zuneigung; Mäßigkeit giebt und erhält ihm Gesundheit; Tapferkeit verschafft ihm Gleichmuth und ruhige Ausdauer bei Gefahren und Widerwärtigkeiten.

Ein Land wird dann erst glücklich und berühmt, wenn man in demselben viele Rechtschaffenheit findet.

Wer Dich zu bewegen sucht Dich von einem wahren und geprüften Freunde zu trennen, hat gewiß die Absicht, für einen verrätherischen Feind Platz zu machen.

Wer Reichthum verliert, verliert viel; mehr der, welcher einen Freund verliert; alles, wer den Muth verliert.

Wenn ein Mensch mit Recht bestrafft wird, so unterwirft er sich, ohne zu murren; denn er hat selbst sein Urtheil gesprochen, nur wenn die Straffe ungerecht ist, widerstrebt er.

Undankbarkeit ist unter allen Lastern das, welches wir am verzeihlichsten in andern, und am unverzeihlichsten in uns selbst finden müssen. Dankbarkeit ist eine Pflicht, von der sich Niemand lossagen kann, weil deren Erfüllung immer von uns abhängt. Der Undankbare, sagt Xenophon, ist weder den Göttern, noch seinem Vaterlande, noch seinen Freunden zu dienen fähig.

Nichts verstärkt unsere Anhänglichkeit an diese Welt so sehr, als der Mangel der Betrachtung, wie bald wir sie verlassen müssen.

Je mehr ein Mensch zu denken geneigt und fähig ist, desto glücklicher ist er und desto mehr dem göttlichen Wesen verwandt.

Als Heinrich der Dritte, König von Frankreich, fragte: was es doch sey, wodurch der Herzog von Guise Aller Herzen an sich ziehe; erhielt er zur Antwort: „Sire, der Herzog von Guise thut der ganzen Welt, ohne Unterschied, Gutes, entweder unmittelbar durch sich selbst, oder mittelbar durch seine Empfehlung: er ist höflich, leutselig und freigebig, er weiß immer etwas Gutes Jedermann zu sagen, redet aber nie übel von Jemanden, und dadurch herrscht er eben so unumschränkt in aller Herzen, wie Ihre Majestät in Ihrem Königreiche."

Um unparteiisch zu urtheilen, müssen wir die guten Eigenschaften der Menschen gegen ihre schlechten in die Wagschale legen; und wenn die Schale der erstern überwiegt, so müssen die letzteren nicht in Rechnung gebracht werden.

Nie entdecke Deine Geheimnisse Andern, es sey denn ihr Interesse eben so groß, sie bei sich zu bewahren, als das Deinige, sie zu verschweigen zu wissen.

Wer Wahrheit liebt und sucht, scheuet das Licht nicht.

Streite nicht mit Jemanden ohne Ursache. Tadle nicht, ehe Du die Wahrheit untersucht hast. Mache Deine Sache mit dem Nachbar selbst aus, und entdecke nicht dem Andern ein Geheimniß.

Wenige rufen im Unglücke Vernunft und Nachdenken zu Hülfe, die nicht auch in einer Verlegenheit den süßen Trost ihres Raths erführen.

Traue nur Dir selbst, so wird Dich niemand verrathen.

Zeno wählte unter allen Tugenden Stillschweigen zur seinigen: denn durch sie, sagte er, vernehme ich anderer Leute Unvollkommenheiten, und verberge meine eigenen.

Wenn gleich Salomons Beschreibung einer weisen und guten Frau unserm verfeinerten Geschlecht zu niedrig und gemein dünken mag: so ist es doch gewiß, daß die häuslichen Geschäfte der ehrenvollste und nützlichste Beruf des Weibes sind.

Angewöhnte Sparsamkeit und Fleiß sind ein schönes Vermögen.

Es giebt zwei Gattungen von Zufriedenheit, die eine mit der Welt, die andere mit sich selbst. Beide genießen ist freilich schön, aber schwer; kannst Du sie nicht beide vereinigen, so laß die Welt fahren, und halte Dich an Dein Herz.

Zu Theben waren Richter durch Bildsäulen abgebildet, denen die Hände fehlten, und der Vornehmste unter ihnen hatte die Augen geschlossen, zum Zeichen, daß das Recht weder durch Bestechung noch durch Kunstgriffe zu erlangen sey.

Unsre Vergnügungen sind größtentheils kurz, täuschend und trügerisch; und rächen, gleich der Trunkenheit, die lustige Tollheit einer Stunde oft durch viele voll trauriger Reue noch zu lebender Jahre.

Nach den Regeln der Gerechtigkeit sollte kein Mensch wegen irgend einer Unvollkommenheit lächerlich gemacht werden, der sich nicht gerade in dem Stücke, worin er mangelhaft ist, Vortrefflichkeit anmaßt.

Unverletzliche Treue, gute Laune und gefällige Gemüthsart in einer Gattin überleben alle Reitze eines schönen Gesichts und machen den Verfall desselben unmerklich.

Unter allen Freuden dieser Welt ist Besitz und Genuß der Weisheit allein unsterblich. Strenge Anhänglichkeit an Tugend und ein wohlgeordnetes Leben gewähren uns ächte und daurende Freuden.

Wer dem Geiste Ruhe schafft,
Giebt ihm wieder neue Kraft.

Wer häufig im Superlativ spricht, weicht eben so sehr von der Wahrheit ab, als er über sie hinaus reichet.

Das Bekenntniß eines Irrthums, so strafbar er auch an sich selbst gewesen seyn mag, entwaffnet den Beleidigten, indeß Halsstärrigkeit in Verbrechen nur den Zorn und die Rache dauernder machen kann.

Die großen sind gewöhlich geneigt, das, was sie thun, als wirkliche Gunstbezeugungen zu betrachten; beförderten sie blos aber den Verdienstvollen, so würde dieß nur Abtragung einer Schuld, keine Gunstbezeugung seyn.

Wer Recht thut, läßt die Leute reden, und die Hunde bellen.

Der Friedfertige und Sanftmüthige lebt mit allen Menschen in Harmonie und Liebe. Und was ist das für ein Glück!?

Die Mannigfaltigkeit der Meinungen unter den Gelehrten zeigt, daß da keine Gewißheit seyn kann, wo so viel Zwiespalt ist.

Stille Wasser sind tief; leere Gefäße geben den lautesten Schall, und klingende Cympeln die schlechteste Musik. Die am wenigsten denken, reden gewöhnlich am meisten. Stillschweigen ist oft bedeutender und erhabener, als die edelste und ausdruckvollste Beredsamkeit. Zurückhaltung im Reden ist das Siegel der Klugheit.

Die Fehler guter Menschen werden gewöhnlich der Welt mehr bekannt gemacht, als ihre guten Handlungen; und ein Versehen eines wohlverdienten Mannes wird mehr Tadel, als seine Tugenden Lob ärnten: so groß ist die Gewalt, die böser Wille und Bosheit haben!

Wer

Wer sich selbst für weise hält, ist ein Thor.

Wer Anfangs mit der Hülfe säumt, der kommt nachher zu spät.

Man kann keinen rühmlichern Sieg über Jemand davon tragen, als den: Wenn das Unrecht auf seiner Seite anfieng, die gütige Behandlung auf der unsrigen beginnen zu lassen.

Kein Kapital bringt größere Zinsen, als eine gute Erziehung.

Zur Gewohnheit gewordenes Schwören beweist, daß ein Mensch beständig Mißtrauen in seinen guten Namen setzt, und giebt dadurch das Bewußtseyn zu erkennen, sein bloßes Wort verdiene keinen Glauben.

Die Menschen müssen nicht nach Schein und den Gewohnheiten beurtheilt werden, sondern nach dem Gepränge ihres Lebens, ihres Umgangs, und ihrer Handlungen.

Baue auf den guten Schein des Glücks nie zuviel; denn die größte Redlichkeit des Wandels schützt nicht vor Feinden.

Wir sind zu einem so hohen Grade der Verfeinerung gelangt, daß der Hang zum Wohlleben und die Modesucht beinahe alle gesunde Vernunft und alle Religion von uns entfernt haben.

Weiber verzeihen eher ein großes Vergehen gegen die Verschwiegenheit, als kleine gegen die Treue.

Geld schafft, gleich dem Mist, nicht eher Nutzen, als bis es verbreitet ist.

Die, welche alles Gute, was von ihnen, und alles Böse, was von andern gesagt wird, glauben, täuschen sich jämmerlich in beiden Fällen.

Plato sagte, als er hörte, daß einige Leute behaupteten, er sey ein sehr schlechter Mann: „Ich werde so zu leben suchen, daß Niemand ihnen glauben wird."

Ein ruhiger und zufriedener Geist ist das höchste Gut, die äußerste Glückseligkeit, deren der Mensch in dieser Welt fähig ist, und die Erhaltung einer solchen ununterbrochenen Seelenruhe ist die Krone der Weisheit.

Gewohnheit verringert die Bewunderung. Die Neuheit, selbst einer unbedeutenden Sache, entzieht die Bewunderung gewöhnlich der höchsten Vortrefflichkeit, die alt zu werden beginnt, und eignet sie sich zu.

Der gemeine Haufen der Menschen erwartet Trost von der Hand der Zeit, aber der Weise kömmt ihr durch Standhaftigkeit zuvor.

Uebertriebene Lobsprüche machen nicht nur die Aufrichtigkeit dessen, der sie äussert, zweifelhaft, sondern geben auch dem Hörer Anstoß, und nützen der Person, die gelobt wird, nicht.

Die beßten Rathgeber sind todt, d. s. die Bücher.

Der Geist muß zuweilen einige Zerstreuung haben, um gestärkt zum Denken zurückzukehren. Wenig lesen und viel denken, wenig reden und viel hören, ist der beste Weg unsere Kenntnisse zu vermehren.

Groß muß das Verdienst seyn, welches sich ohne Gunst empor hebt.

Es ist gewiß kein größeres Glück, als auf ein nützlich und tugendhaft verlebtes Leben zurückzusehen, und die Fortschritte unseres Daseyns durch solche Merkmale verfolgen zu können, die weder Schaam noch Kummer in uns rege machen. Es sollten daher diejenigen, welche die letzten Stunden angenehm zuzubringen wünschen, einen solchen Schatz erheiternder Ideen zu sammeln suchen, welcher für diejenige Zeit hinreichen kann, in der kein neuer Zufluß Statt findet.

Wir sollen uns immer nach den Fähigkeiten derer richten, mit denen wir uns unterhalten. Das Gespräch einiger Menschen ist wie die Sterne welche Licht geben weil sie hoch sind. Es ist ein großes Meisterstück, gut zu reden, ohne Kenntniß zu affektiren.

Anhaltender Fleiß, fortgesetztes Nachdenken, und ausdaurender Muth haben schon viele Dinge zu Stande gebracht, die man vorher für unmöglich hielt.

Es giebt so zarte Verhältnisse, daß ein Mann nicht selbst in ihnen erscheinen kann, sondern es einem Freunde überlassen muß, sein Interesse wahrzunehmen. Denn ein Mensch kann ohne Eitelkeit sich nicht selbst empfehlen, noch ohne Uebelstand oft um die nämliche Sache bitten; aber ein gütiger Stellvertreter wird seinen Verdiensten Gerechtigkeit widerfahren lassen, seiner Bescheidenheit schonen, ihm Mühe und Erröthen ersparen, und für ihn thun, was zu thun ist.

Was ein arbeitsamer Mann selbst thut, geräth immer besser, als was er durch andere Leute thun läßt, die nur um das Brod dienen.

Es giebt in diesem entarteten Zeitalter nur zu viele von so thierischer Gefühllosigkeit und von solcher Nichtswürdigkeit, daß Größe und Gepränge für unentbehrlicher geachtet werden, als Mildthätigkeit; und die Thiere, welche bloß zu unserm Pomp oder Vergnügen beitragen, werden mit mehr Aufwand und Sorgfalt genährt, als unsre hülfsbedürftigen Nebenmenschen.

Es ist beinahe niemand, der sich nicht gerne über seine Profession sprechen ließe, indem er so, durch andere veranlaßt, Gelegenheit bekommt, seine Kenntnisse zu zeigen, ohne daß es das Ansehen der Prahlerei gewinnt.

Du darfst nichts, lebst Du recht, nach bösen Mäulern fragen,
Es liegt ja nicht an uns, was And're von uns sagen.

Der gute Ruf eines Staatsmannes, der Credit eines Kaufmannes und die Sittsamkeit eines Frauenzimmers, vermögen mehr als ihre Macht, Reichthum oder Schönheit.

Xenophon lobt sehr die kluge Kinderzucht der Perser; überzeugt von der Gefahr, dem Hange verdorbener Natur Nahrung zu geben, erlaubten sie ihren Kindern keine den Geist erschlaffende Liebesgeschichten.

Es ist besser, nichts zu sagen, als etwas, das nicht zur Sache gehört; und um zweckmäßig zu reden, muß man überlegen, sowohl was passend, als auch was schicklich sey zu sagen.

Ein kleines Verseh'n, ein Kinderstreich
Hat oft aufs ganze Leben Folgen.
D'rum, meine Lieben, hütet Euch
Vor bösen Streichen, wie vor Dolchen,
Damit Ihr, wenn Ihr älter seyd,
Nicht Euren Unverstand bereut.

In allen, selbst den verzweifelsten Verhältnissen, wird eine große Seele immer etwas finden, woran sie sich halten kann. Es giebt keine Lage, worein der Weise sich nicht zu schicken wüßte.

Tugend sichert nicht vor dem Neide: tugendhafte Handlungen werden wohl herabgesetzt, aber nicht nachgeahmt.

Es ist mehr Würde in großmüthiger Vergebung, als in Rache.

Es ist eigensinnigen Personen eigen, weder auf Wahrheit beim Widerspruch, noch auf Nutzen beim Disputiren zu sehen.

Mißverständnisse, kleine Neckereien, Eitelkeit, Empfindlichkeit können mehr Laster stiften, und mehr Verbrechen hervorbringen, als Bosheit und Vorsatz.

Es ist erbärmlich, wenn ein Mensch so besorgt um Reichthümer ist, als wären sie sein Eigenthum, und dennoch sie so gebraucht, als gehörten sie einem andern; wenn er, da er durchs Ausgeben derselben glücklich seyn könnte, durchs Aufbewahren sich unglücklich macht, und lieber im Tode seinen Feinden Schätze hinterläßt, als bei seinem Leben Freunde damit unterstützt.

Wirke so lange der heutige Tag noch währt; denn Du weißt nicht, welche Hindernisse Dir morgen begegnen. „Ein Heute ist zwei Morgen werth", sagte Franklin.

Einige Gemüther sind von einer solchen natürlichen Unfruchtbarkeit, daß sie, gleich den arabischen Sandwüsten, gar keines Anbaues fähig sind. Andere aber lernen nie etwas, weil sie gar zu schnell begreifen.

Meinung ist die Führerin der Thoren; der Weise wird durch Vernunft und Klugheit geleitet: die Meinung ist ein Ungeheuer; halb Wahrheit und halb Irrthum.

Schmeichelei ist die gangbarste Münze unter den Menschen, sie schafft blos den einzigen Nutzen, daß, indem wir hören, was wir nicht sind, wir belehrt werden, was wir seyn sollten.

Es gilt für keine Zierde, von anderen Sprachen das zu entlehnen, was die unserige uns viel besser darbieten könnte.

Schwache Menschen sind gewöhnlich am geschwätzigsten, indem sie, was ihren Gedanken an innerem Gehalt abgeht, durch die Menge der Worte zu ersetzen glauben.

Dem Schwachen ist sein Stachel auch gegeben.

Schwierigkeiten betäuben den Trägen, belehren den Klugen, schrecken den Furchtsamen, beselen den Muthigen.

Diamanten haben Risse, und die Rosen haben Stacheln: die Sonne hat ihren Schatten, und der Mond seine Flecken.

Keine Regierung kann blühen, wenn die Sitten des Volks verderbt sind: denn, bemerkt Tullius, man nehme nur Ehrfurcht für Religion hinweg, und alle jene Treue und Gerechtigkeit, die so nothwendig zur Aufrechthaltung der menschlichen Gesellschaft sind, müssen mit ihr verschwinden.

Vollkommen gerecht zu seyn, ist eine Eigenschaft der göttlichen Natur; es nach seinen äussersten Kräften zu seyn, ist der höchste Ruhm eines Menschen.

Wer auf eines Andern Schüßel wartet, der hat oft eine schlechte Mahlzeit.

Der Weise erwägt, was ihm fehle, und der Thor, woran er Ueberfluß habe. Der weise Mann ist glücklich, wenn er seinen eigenen, und der Thor, wenn er den Beifall derer, die um ihn sind, erwirbt.

Der Mensch setzet sich selbst sein Paradies; und nur er selbst vermag sich aus seinem Himmel zu stürzen.

Der nächste Weg zum Reichthum ist, wie Plato bemerkte, nicht, seine Besitzungen zu vermehren, sondern seine Begierden zu mindern.

Ohne Vorsicht werden wir überrascht; zu kleinliche Vorsicht macht uns unglücklich.

In diesem lustigen und launigen Zeitalter wird gewöhnlich Witz für eine weit artigere Eigenschaft gehalten, als Weisheit.

Unsere Hoffnungen, wenn sie auch noch so zuverläßig zu seyn scheinen, schlagen nicht selten fehl, man mache sich daher schon zuvor darauf gefaßt.

Es ist besser, einen Schimpf mit Stillschweigen oder Scherz zu übergehen, sollte gleich einige Schande damit verknüpft seyn, als nach Rache zu streben. Kann man seiner Vernunft, die Herrschaft über Leidenschaft erhalten, so wird sie nebst Wachsamkeit unsere beste Vertheidigerin seyn.

Es ist leichter, Gesundheit zu erhalten, als wieder zu erlangen; leichter Krankheiten zuvorzukommen als zu heilen.

Die höchsten Bäume sind am meisten in der Gewalt des Windes, und ehrgeitzige Menschen am meisten den Launen des Glücks ausgesetzt. Große Scheiben trifft man am ersten.

Es giebt keinen Frieden im menschlichen Leben, ohne Verachtung aller äußern Zufälle. Wer sich damit den Kopf zerbricht, Folgerungen aus Zufälligkeiten zu ziehen, wird nie ruhig seyn.

Das Andenken der Alten ist schwerlich in irgend einem Stücke lobenswerther, als in ihrer strengen und zweckmäßigen Erziehung der Jugend; durch Arbeit hinderten sie das Aufkeimen der Wollust in ihren jungen Leuten, bis sie durch Weisheit und Philosophie in den Stand gesetzt waren, ihr zu widerstehen und sie zu verachten.

Die trefflichsten Eigenschaften des Geistes sind Mäßigung, Klugheit und Standhaftigkeit. Klugheit ist eine allgemeine Tugend, die einen Bestandtheil aller übrigen ausmacht; und wo sie fehlt, verliert Standhaftigkeit ihren Namen und und ihre Eigenschaft. Selbstverläugnung gewährt das erhabenste Vergnügen, und der Sieg über böse Gewohnheiten ist der rühmlichste Triumph.

Demuth ist, wenn gleich die unscheinbarste, doch vorzüglichste unter allen Tugenden: sie ist die sicherste, weil sie immer vor Anker liegt; und von dem Manne läßt sich mit Wahrheit sagen, daß er mit der größten Zufriedenheit in seinem Beruf lebe, welcher innerhalb der Gränzen desselben zu leben sucht.

Bias sagte, ein obrigkeitliches Amt enthülle, was an einem Menschen sey. Denn gleichwie man an Fässern, so lange sie leer sind, nicht ihre Ritzen entdeckt, ihre Mängel sich aber sogleich zeigen, sobald sie angefüllt werden, so ist das auch mit übelgesinnten und verdorbenen Menschen der Fall, deren Laster sich selten eher zeigen, als bis sie Macht in die Hände bekommen.

Das Vergnügen der Rache dauert nur einen Augenblick, das Vergnügen der Gutherzigkeit aber ewig.

Es ist eine gute Regel für jeden, der ein anständiges Vermögen hat, einen gewissen Theil seiner Einnahme für mildthätige Handlungen zurückzulegen; er wird dann immer gerne und freudig geben.

Die Geschichte erzählt von Titus, dem Sohn Vespasianus, daß er nie niemanden unzufrieden von sich gehen ließ.

Wir

Wir treffen selten Menschen, die ächte Urtheilskraft haben; dadurch wird Literatur bei Vielen von ihnen eine sehr langweilige Unterhaltung.

Sehr artig antwortete ein Aegyptier, der gefragt wurde, was er da sowohl verwahrt trage: „Es ist deshalb bedeckt worden, damit es geheim bleiben möge."

Es kann sich schnell oft Alles enden,
Bevor man d'ran gedacht;
Das Unglück kann sich oft zum Beßten wenden,
Wer heute weint, oft morgen lacht.

Wenn Unhöflichkeit aus Stolz herrührt: so verdient sie Haß; wenn aus Rohheit: so ist sie verächtlich. Uebertriebene Zeremonie zeigt Mangel an Lebensart. Die beßte Höflichkeit ist die, welche alle überflüssige Formalitäten ausschließt.

Wenn Sinnlichkeit Vergnügen wäre: so würden die Thiere glücklicher seyn, als die Menschen. Aber menschliches Glück wohnt in der Seele, nicht im Fleisch. Die Natur mißbilligt die üppigen Auswüchse unsrer Begierden in Nahrung, Kleidung u. dgl. sie ist mit wohlfeiler Befriedigung unsrer Bedürfnisse zufrieden.

Bei jeder Unterhaltung sollte die Regel beobachtet werden, daß die Menschen reden müssen, nicht um sich, sondern um denen zu gefallen, die sie hören. Dieß würde sie bewegen, zu überlegen, ob, was sie sagen, des Hörens werth sey, ob Witz oder Sinn in dem sey, was sie sagen wollen, und ob es der Zeit, dem Ort, und der Person, zu welcher es gesagt wird, angemessen sey.

Unsere eigenen Geheimniße erzählen ist meistens Thorheit, aber diese Thorheit ist schuldlos; die uns anvertrauten Geheimniße aber mitzutheilen, ist immer Verrätherei, und Verrätherei, die größtentheils mit Thorheit zusammen hängt.

Menschen von mittelmäßigen Fähigkeiten sind sehr geneigt, alles, was über ihre Fassungskraft geht, zu tadeln.

Es reisset die Betrügerin,
Die Wollust, viele Menschen hin.

Das Vergnügen, welches ein menschliches Herz am lebhaftesten und innigsten durchdringt, ist der Gedanke, daß wir unter dem Auge unendlicher Weisheit, Macht und Güte handeln, welche unser gegenwärtiges tugendhaftes Bestreben mit einer künftigen Glückseligkeit belohnen wird, so groß, als unsre Wünsche, und so dauerhaft, als unsre unsterblichen Seelen. Ohne dieß ist der höchste Zustand unsers Lebens ohne Reitz, und mit demselben ist der niedrigste ein Paradies.

Endlos ist das Elend, wenn wir selbst alle Unmöglichkeiten fürchten.

Es giebt viele Fälle, wo man sich es nicht merken lassen darf, daß man sehe, und höre, und wo man, um Frieden zu erhalten, sich anstellen muß, als merke man den Betrug nicht.

Mässigung der Leidenschaft, richtiges Urtheil in unsern Rathschlägen, und Geschicklichkeit in Geschäften, sind die ausgezeichnesten Eigenthümlichkeiten der Weisheit.

Prahle nicht; denn es wird Dir Verachtung zuziehen. Verlache den Andern nicht; denn es ist gefährlich.

Viele unsrer jungen Leute, die auf Reisen geschickt werden, bringen statt ächter Tugend, äussere Manieren, Moden, Grimassen, und höchstens Fertigkeit, Unsinn zu reden, nach Hause; doch halten einige sie vielleicht für gebildet, und ziehen ausländische Eitelkeit, heimischer Bescheidenheit vor.

Es ist seltsam zu sehen, in was für große Irrthümer und Ungereimtheiten viele (vorzüglich von den vornehmern Ständen) aus Mangel eines Freundes, der sie ihnen bemerklich machte, zum großen Nachtheil ihres Rufs und ihres Glücks zu verfallen pflegen.

Wer seinen Freund ermahnt, sagt Plutarch, sollte die Regel beobachten, ihn nicht mit beißenden Ausdrücken zu verlassen. Harte Ausdrücke zerstören die Wirkung des Tadels, der immer nur mit Klugheit und Vorsicht angewandt werden sollte.

Die können Tadel am beßten ertragen, die Lob verdienen.

Rascher enteilet die Zeit, als des Sturmwinds rauschender Fittig;
Eh' Du's gewahrst, sind schon Tage, sind Jahre dahin.

Ein kluges Weib behauptet einen eben so hohen Rang, als ein weiser Mann.

Nichts bringt wahre Schande, als was böse ist; und deshalb kann Schande nie einen Unschuldigen und Tugendhaften beunruhigen.

Hörst Du was Böses, so sage es nicht nach; denn Schweigen schadet nicht.

Es ist eben so schwer, Ruhm zu bewahren, als es anfänglich war, ihn zu erwerben.

Wo Geitz herrscht, da ist keine Menschlichkeit. Eigennutz setzt sich über alle Gründe von Freundschaft und Verwandtschaft hinweg.

Wer Dich warnt, der ist Dein Freund.

Unter aller Armuth ist die des Geistes und Gemüths am bedauernswürdigsten.

Derjenige geht müßig, der sich besser beschäftigen könnte. Der Müssiggänger ist mehr verlegen, was er vornehmen soll, als der Fleissige, um das Seinige gehörig zu verrichten.

Es giebt schreiende Menschen in der Welt, so gut wie schreiende Esel; denn was ist lautes und sinnloses Plaudern, Toben und Schwören anders, als ein freilich etwas modisches Schreien?

Zu starke Betheurungen geben Grund zu Argwohn. Wahrheit und Ehrlichkeit bedürfen ihrer nicht.

Die Zunge ist, gleich einem wilden Thier, sehr schwer wieder in Fesseln zu legen, wenn sie einmal los gelassen worden.

Je hohler der Resonanzboden, desto lauter der Schall; je leerer der Kopf, desto lauter das Geschrei; je hirnloser das Werk, desto lauter die Posaune.

Die Affectation der Weisheit ist die unheilbarste von allen; denn das Uebel afficirt das Heilmittel selbst, und fällt auf die Vernunft, welche es allein heilen könnte und müßte, wenn es irgend anderswo seinen Sitz hätte.

Der hohe und unveränderliche Genuß des Glückes entstehet oft aus dem Unglücke, und aus den Aufopferungen, welche man der Tugend gemacht hat.

Nimm Dir immer die Zeit, Gutes zu thun, und suche in keinem Geschäfte Entschuldigung, Dich von Ausübung der Pflichten der Menschenliebe abhalten zu lassen.

Die Großen müssen der Wahrheit entgegen gehen, wenn sie sie zu erfahren wünschen; denn keiner wird sie ihnen von selbst zuführen.

Unter allen menschlichen Handlungen erreichen die des Stolzes am seltensten ihren Zweck; denn indem der Stolze nach Ehre und Ruhm strebt, wird er verachtet und verlacht.

Ein Mann von wahrer Lebensart weiß mit Ehrerbietung zu widersprechen, und ohne Schmeichelei zu gefallen; er ist von fader Höflichkeit und niedriger Vertraulichkeit gleich weit entfernt.

Sanftmuth ist das beßte Mittel, um uns Liebe und Ehrfurcht in unserm Hauswesen zu erwerben: der macht sich verächtlich, welcher aus keiner andern Ursache zürnend mit seinem Bedienten redet, als um sein Ansehen zu zeigen.

Seneca bemerkt sehr richtig, daß es der beständige Fehler und die unzertrennliche üble Eigenschaft des Ehrgeitzes sey, nie zurück zu sehen.

Verstand, Nachdenken und Klugheit tragen das Meiste zur Erhaltung des Lebens und zur Beförderung wahrer Glückseligkeit bei.

Lerne die Kunst, Dich selbst allein zu unterhalten, ohne verdrießlich oder schwermüthig zu seyn. Dann wird Dich Mangel an Zeitvertreib und Gesellschaft nicht sehr verlegen machen.

Treue und Wahrheit sind die Grundlagen aller Gerechtigkeit.

Die feinen Herren unsrer Zeit zeichnen sich durch Stolz, Luxus und Hartherzigkeit aus; sie sind dem Mitleiden und der Menschlichkeit völlig fremd.

Die Liebe hat stets ihre Grillen,
Setzt uns auf die Nase Brillen;
Aber ehe man sich's versieht,
Winselt sie ihr Trauerlied.

Die beßten Menschen bedürfen der Leiden als Prüfung ihrer Tugend: wie können wir die Tugend der Zufriedenheit ausüben, wenn alles nach Wunsch geht? oder die Vergebung, wenn wir keine Feinde haben?

Ein Mann von Verstand wird, um seinen Umgang anziehender zu machen, minder kenntnißreich zu scheinen suchen, und lieber mit andern auf gleicher Stufe stehen, als sie durch die Ueberlegenheit seines Genies niederdrücken wollen.

Der Himmel lenkt alle Begebenheiten zum Beßten des Menschen, der sinnlose Schlaf unterrichtet, und eitle Träume gauckeln nicht umsonst.

Guter Rath wird weggeworfen bei dem Uebermüthigen, dem Eingebildeten, und dem Einfältigen, welche entweder zu stolz sind, ihn zu nehmen, oder zu dumm, ihn zu verstehen.

Lustbarkeiten sind die Würze des Lebens; genieße aber nicht zuviel von diesem Zuckerwerk, es verdirbt Dir sonst den Magen.

Wer borgt, der macht sich einen Freund,
Wer fordert, macht sich einen Feind,
Drum borg ich lieber gar nichts mehr,
So kommen immer Freunde her.

Cicero hat bemerkt, daß keine Art Menschen sich mehr vor Gott fürchten, als die, welche sein Daseyn zu leugnen behaupten. Dieß sind die Menschen welche vor allen andern, besonders in Zeiten der Krankheit und bei Annäherung des Todes, furchtsam und zaghaft werden.

Wer nur fremden Werth repräsentirt, sollte bedenken, daß er nur die Verehrung eines Bildes genießt, und daß er nicht um seiner selbst, sondern um derentwillen verehrt wird, die er repräsentirt.

So lange wir in diesem Leben sind, ist unser bester und sicherster Zustand einer Welt voll trauriger und unangenehmer Zufälle ausgesetzt, die vorher zu sehen wir weder Weisheit, noch zu verhüten Macht haben: und wo sollen wir Trost und Zuflucht finden, wenn kein Gott ist?

Zeno sagte einem jungen Menschen, der in seiner Gegenwart sehr frei und vorlaut redete: „Wir haben deßwegen zwei Ohren, und nur eine Zunge, um viel zu hören, und wenig zu reden.“

Geldgeitz ist Laster; aber nach der edeln Zeit geitzen, um sie wohl anzuwenden, ist höchst löblich.

Das kleinste Glück bleibt nicht unbeneidet, die einsamste Zufriedenheit nicht ungestört.

Die meisten Menschen geben am wenigsten auf das Acht, was klar und deutlich ist, gleichsam als wäre dieß ohne Nutzen; sie treiben ihre Gedanken lieber in jenen unermeßlichen Tiefen und Abgründen umher, die kein menschlicher Verstand zu ergründen vermag.

Zeno sagte, der geitzige Mann gleiche einem unfruchtbaren sandigen Boden, der mit gierigem Durst allen Regen und Thau einsaugt, aber dem Bewohner keine nützliche Pflanze gewährt.

Klugheit beherrscht den Weisen; aber es giebt nur wenige der Art, und die Weisesten sind es nicht zu allen Zeiten, indem Leidenschaft beinahe die ganze Welt, und in den meisten Fällen beherrscht.

Man klaget jetzt überall über böse Zeiten. Das ist unklug. Die Zeiten sind gut, und bleiben sich immer gleich; aber die Menschen sind böse und verschlimmern sich alle Tage. Würden diese sich bessern, so würden alle Uebel, mit denen der gerechtstrafende Himmel uns heimsuchet, bald verschwinden, und die Welt würde ein Paradies seyn.

Wir sollten uns blos um die Aufführung derer bekümmern, die uns nahe angehen, oder für die wir verantwortlich sind. Um ruhig zu leben müssen wir uns blos um unsere eigenen Sachen bekümmern, und die Sorge für die ihrigen andern überlaßen.

Es ist ein ausserordentlicher Vorzug und verräth ein wohlgeartetes Gemüth, wenn ein Mensch den Umgang mit sich selbst liebt; und es ist sowohl Tugend, als Vortheil darin, in der Unterhaltung mit sich selbst Befriedigung und Vergnügen zu finden.

Wer mit Neid ansieht, was andere haben, der ist nicht werth zu haben, und nicht fähig, froh zu genießen, was er selbst hat.

Adel ist nur als ein eingebildeter Vorzug zu betrachten, es sey denn, daß ihn die Ausübung jener edlen Tugenden begleitet, wodurch er erlangt werden sollte.

Des Menschen Aug vermag nicht immer genau zu prüfen, und hält oft das für Gewinn, was ihm zum Schaden wird.

Ein Mensch von Tugend und guten Grundsätzen gleicht dem edlen Metall; je mehr es durchs Feuer geläutert wird, je feiner wird es: je mehr Widerstand er findet, je mehr vervollkommnet er sich: Unrecht kann ihn prüfen und rühren, aber es kann ihm keinen unächten Stämpel aufdrücken.

Durch Lesen erfreuen wir uns der Todten, durch Unterredung der Lebenden, und durch Nachdenken und Betrachtung genießen wir uns selbst. Das Lesen bereichert das Gedächtniß. Unterredung bildet den Witz, und Nachdenken übt und schärft die Urtheilskraft. Hievon ist Lesen das Wichtigste; denn es verschafft die beiden andern Stücke.

Ueble Launen sind wie die Spinnen, wenn man ihnen keine Nahrung giebt, so fressen sie sich am Ende selbst auf, und die letzte stirbt vor langer Weile.

Durch Mitleiden machen wir das Unglück andrer zu dem unsrigen, und helfen auf die Weise uns selbst, durch den Beistand den wir ihnen leisten. Es ist besser, unter die Zahl derer zu gehören, die Beistand bedürfen, als derer, welchen es an Willen fehlt, ihn zu leisten.

Wir finden oft schäumende Witzlinge die lieber den beßten Freund als den schlechtesten Spaß verlören. Bescheidenheit in Deinem Gespräch wird der Wahrheit Glanz geben und Deinem Irrthum Entschuldigung gewinnen.

Viele Menschen sind eben so geneigt, ihre Meinungen zu vertheidigen, als ihr Eigenthum; und es würde ihnen gleich unangenehm seyn, ihren Verstand, als die Rechtsgründe ihrer Besitzthümer angefochten zu sehen.

Wer seinen Werth nach seinem Gewissen und nicht nach seiner Meinung beurtheilt, achtet nie Vorwürfe. Redet man übel von mir, so denke ich: habe ich es verdient, so will ich mich bessern; wenn nicht: so bin ich deßhalb um nichts schlechter.

Zuvor gethan, hernach bedacht, hat Manchen in groß' Leid gebracht.

Prüfe den Mann, der Dir gefällt, erst genau, ehe Du ihm Dein Jawort giebst, und gehe lieber noch allein durch's Leben, als mit einem Gesellschafter, dessen Handlungen Dir Seufzer und Thränen kosten. Eine unglückliche Ehe ist nur zu oft die traurige Ursache einer unendlichen Kette trauriger Folgen, die noch schwer auf der spätesten Nachkommenschaft liegen.

Wir bewundern keinen Menschen deßhalb, weil er alle sinnliche Freuden in vollem Maaße genießt; dieß kann ihm Neid, aber keine Achtung verschaffen: da hingegen Weisheit und Klugheit, wahre Frömmigkeit und Tugend, und alle Ausübung der Menschlichkeit, Nächstenliebe und Freundschaft sich des Beifalls selbst derer erfreuen, welche diese Tugenden nicht nachahmen.

Wir können die Laster der Menschen hassen, ohne ihren Personen übel zu wollen; aber wir können nicht umhin, die zu verachten, die keine Tugend zu ihrer Empfehlung aufzuweisen haben.

Ueberlaß Dich nicht der Schwermuth; ein fröhliches Herz ist die Seele des Lebens, und der Frohsinn verlängert dem Menschen seine Tage.

Wer jemanden mit einer Gefälligkeit zuvorkommt, verbindet nicht nur den Empfänger dadurch zu größrer Dankbarkeit, sondern macht auch die Gabe, welche späterhin eine bloße Schuld seyn würde, durch die frühere Mittheilung zu einer lautern Wohlthat.

Die Bemerkung, daß kein Mensch, wegen dessen, was er wirklich ist, sondern nur durch die Affectation etwas mehr seyn zu wollen, lächerlich werde, ist in Rücksicht auf Seele und Leib gleich wahr.

Es kömmt viel darauf an, wem die Kinder anvertrauet werden, daran hängt ihr Glück oder Unglück.

Wer seinen Freund zurecht weisen und ihn zu wahrer ächter Kenntniß seiner selbst führen will, mag ihn im Stillen ermahnen, aber nie öffentlich tadeln. Oeffentliche Ermahnung ist öffentliche Schande.

Führt Aeltern! schon in Zartheit Eure Kinder
Zu Fleiß und Tugenden! — Jtzt, weil ihr Herz noch minder
Bekannt mit Lastern ist. Beugt Ihr den Sohn nicht bald:
So hülft zuletzt nicht Güte, nicht Gewalt,
Und Ihr —, wenn Andern noch am Grab' die Sonn' wird scheinen,
Müß't Eures Lebens Rest mit bittern Gram' verweinen.

Die meisten Menschen folgen in ihrem Leben der Meinung oder der Mode, die voll von Abwechslung, und eben deßhalb auch von Störung ist; sie verlassen den geraden Weg der Weisheit, der uns ruhig und heiter macht.

Wer die Freiheit des Denkens und Schreibens einschränkt, bekennet sich öffentlich ungerecht und schwach.

Wer nach Beifall gierig ist, verräth geringes Verdienst, und hohe Meinung von seinem Werth ist die gewöhnliche Begleiterin der Unwissenheit.

Titel und Ahnen geben einen guten Mann mehr Glanz, machen aber den schlechten nur verächtlicher. Laster schändet selbst einen Fürsten, wie die Tugend auch einen Bettler ehrt.

Unwissenheit war stets des Lasters Mutter.

Wahre Freunde sind einander die ganze Welt; und wer einen Freund hat, den er den seinigen nennen kann, ist auch ein Freund der Menschheit. Unschmackhaft ist jede Sache ohne einen Theilnehmer.

Wahrheit wird am beßten durch Tugend unterstützt. So groß war die redliche Einfalt der ersten Christen, daß sie es für kleinlich hielten, zum Eide genöthiget zu werden; sie hielten es für hinlänglich, wenn ein rechtschaffener Mann diese Versicherung gäbe: „Ich rede wahr.“ Sie erklärten es selbst für gottlos, die Wahrheit zu verheelen, und verachteten das Leben, wenn sie es der Heuchelei verdanken sollten.

Wenn der Juno als Beschützerin der Ehen geopfert wurde, pflegte die Galle des Opferthiers hinter den Altar geworfen zu werden, um dadurch anzuzeigen, daß so etwas unter verheiratheten Personen nicht seyn dürfe.

Freude und Leid, wenn gleich einander so unähnlich als möglich, sind doch durch die Einrichtung der Natur beständige Gefährten; und es ist nicht am unrechten Ort, zu bemerken, daß beim Lachen und Weinen die nämlichen Muskeln des Gesichts in Bewegung gesetzt werden.

Die, welche ihre gesunde Leibesbeschaffenheit durch Unmäßigkeit und unordentliches Leben zerstören, tödten sich eben so offenbar, als die, welche sich aufhängen, vergiften oder ersäufen.

Müßiggang kürzet noch mehr die kurzen Tage des Lebens, verwandelt den kostbaren Zeitschatz in ein fruchtloses Nichts. Nützlicher Fleiß allein verdoppelt die Spanne des Daseyns, streut, in enteilender Zeit, Saamen der Ewigkeit aus.

Die Begierde, alles durchschauen, alles erklären, und unsern eingeschränkten Ideen anpassen zu wollen, ist die gefährlichste Krankheit des menschlichen Geistes.

Ein Mensch ohne Nächstenliebe macht das Recht des Landes zu seinem Evangelium, und alle seine Gewissenssachen werden durch seinen Advokaten entschieden.

In zweifelhaften Fällen muß man von Andern immer das Beßte, nie das Schlimmste vermuthen.

Hoffe das Beßte nicht, befürchte aber auch nur selten das Schlimmste. Vor dem Gewöhnlichen nur nimm Dich stets in Acht.

Frühe übt sich der, welcher ein Meister werden will.

Freiwillige Selbstpeinigung ist unnatürlich, und eben so lächerlich, ist es wohlfeile und leicht zu habende Bequemlichkeiten zu hassen, als es thörigt ist, kostbare und ungewöhnliche Leckereien zu kaufen.

Edelgesinnte Menschen fühlen sich dann am glücklichsten, wenn andre Theil an ihrem Glück nehmen.

Freundlichkeit verbindet, selbst beim Tadel; ohne sie scheint der beßte Rath ein Vorwurf; Lob ist ohne sie unangenehm, und Unterhaltung lästig.

Uebertreibung ist eine Modekrankheit, an der oft manches Haus, und oft selbst mancher Staat zu Grunde geht.

Nacheiferung ist eine große Triebfeder zum Fleiße: Qinctilian äußerte daher, unter seinen vortrefflichen Vorschriften zum Unterricht der Jugend: „Gebt mir ein Kind, das Gefühl für Lob, Sinn für Ruhm hat, und dem die Schaam, übertroffen zu seyn, Thränen auspreßt, ich will es durch Nacheiferung zu seinen Geschäften anhalten; es wird durch Tadel betrübt, durch Ehre aufgemuntert werden, und sich leicht vom Müßiggange heilen lassen.“

Wer von Vielen gefürchtet wird, muß auch viele fürchten.

Nachgeben macht große Beleidigungen wieder gut. Um unserer eigenen Ruhe willen sollten wir uns vom Haß los zu machen suchen. Zorn beginnt Thorheit und endigt mit Reue.

Wer and'rer Menschen Nutzen sucht,
Dem nützen diese wieder;
Die Faulheit sey von uns verflucht,
Die Arbeit stärkt die Glieder.

Gewohnheit ist stärker als Natur, vorzüglich im Laster und in der Zügellosigkeit. Wissen junge Leute, daß sie eine ungezügelte Freiheit haben; so ist alle Hoffnung zur Besserung bei ihnen vorüber, und es ist beinahe unmöglich, sie durch Rath, Lehren oder Vernunft zurücke zu bringen.

So lange wir leben, bleibt uns immer noch was zu lernen übrig, kommen immer noch Fälle vor, die von den schon erlebten verschieden sind.

Freunde müssen durch gute Handlungen erhalten, und Feinde durch gute Worte ausgesöhnt werden.

Freigebigkeit macht aus Feinden Freunde, aber Stolz macht aus Freunden Feinde. Genuß, nicht Besitz, macht glücklich.

Gutes und Böses muß uns in Thätigkeit setzen, und wem die Gegenwart nichts darbietet, der wird oft auf die Vergangenheit zurückblicken müssen. Die gegenwärtige Zeit ist die einzige, die wir haben zur Besserung, zur Gottesverehrung, zum Wohlthun, zur Aufklärung unsrer Einsichten, zur Ausübung der Schonung und Milde, und zur Vorbereitung für eine selige Unsterblichkeit.

Nur ein weiser Mann kann seine Muse wohl anwenden, und wer den beßten Gebrauch von seiner Zeit macht, hat keine zu entbehren.

Der glücklichste Spieler ist der, dem das Spiel nur arm gemacht hat.

Erwirb Dir der Weisen Beifall durch Deine Tugend, und alle übrigen gewinne durch Leutseligkeit und Höflichkeit.

Veränderlichkeit ist ein Beweis von Schwäche.

Undankbarkeit ist geradezu gegen Natur und Billigkeit: selbst die unvernünftigen Thiere kennen sie kaum; denn Wohlthaten haben sogar Löwen gerührt.

Philipp von Macedonien sagte, er sey den Athenienſischen Rednern Dank schuldig, daß sie ihn getadelt hätten; denn er werde sich durch Worte und Handlungen bemühen, sie zu Lügnern zu machen.

Nie wurde je ein Mann durch die Unbilden des Glücks nieder geschlagen, der nicht vorher sich durch dessen Gunstbezeugungen täuschen ließ.

Der Dumme, den der Stolz befällt,
Hat sein Verderben selbst gewählt.

Zanke nicht um ein Ding, das Dich nicht beschwert.

Freiheit im niedrigen Stande wird sehr natürlich goldener Sklaverei vorgezogen. Goldene Fesseln sind doch immer Fesseln.

Dem Verschwender ist es eben so unangenehm, Rechnung von seinen Ausgaben zu führen, als es dem Sünder ist, sein Gewissen zu untersuchen; je tiefer sie forschen, desto mehr finden sie, wie schlimm es mit ihnen stehe.

Es ist eine allgemein anerkannte Maxime, daß, sobald einer der contrahirenden Theile von seinen Verbindlichkeiten abgeht, auch der andere nicht weiter an die Seinigen gebunden sey.

„Die gesunde Vernunft, sagt Comines, welche die Natur uns gewähret, ist den meisten Kenntnissen vorzuziehen, die wir erwerben können.“

Niemand hat so oft Unrecht, als gerade der, welcher immer Recht zu haben behauptet.

Ob es gleich eine sehr wenig begriffene Wahrheit ist, daß Tugend sich selbst belohnt: so ist es doch außer Streit, daß das Laster in sich selbst seine Strafe hat.

Man sieht zu oft, wie viel Genie verschaft; Verstand ist öfter mehr, als Heldenkraft.

Es ist weit schwerer, Tadel zu vermeiden, als Beifall zu erwerben: denn letztern kann man durch eine große oder weise Handlung für ein Menschenalter erlangen; aber um dem Tadel zu entgehen, darf ein Mensch sein ganzes Leben hindurch nichts Böses oder Thörichtes thun oder sagen.

Wache über Deine Zunge! Sie ist ein gefährliches Glied. Wie viel Uebel hat sie in der Welt schon gestiftet!

Es ist in allen Dingen eine nützliche Weisheit, zu wissen, wann wir genug gethan haben.

Die Tugend ist die Mutter der Glückseligkeit; willst Du glücklich seyn, so sey tugendhaft.

Der hat einen guten Fortschritt im Geschäfte gemacht, welcher es vorher reiflich überlegt hat. Einige handeln zuerst, und denken hinterher.

Es

Es war ein feiner Lobspruch, welcher dem Kaiser Vespasian gemacht wurde: „Größe und Majestät hätten in ihm weiter nichts geändert, als daß seine Macht, Gutes zu thun, jetzt seinen Willen entspräche."

Leichtsinn ist ein Fehler, woraus der Zufall oder eine Leidenschaft am leichtesten Verbrechen macht; es werden mehr Verbrechen aus Leichtsinn, als aus Bosheit begangen.

Gleich dem Winde verfliegt das Leben mit seinen Gestalten; Schmerz und Freude verrauscht, Bitteres und Süsses entfliehet: aber das Unrecht bleibt, das der Unterdrücker verübte, unsre Qualen entfliehn; seine begleiten ihn fort.

Auch Muse ist die Zeit, etwas Nützliches zu thun; faule niemals; denn ein Leben voll Muse, und ein Leben voll Faulheit, sind zwei verschiedene Dinge.

Je höher ein Gebäude ist, desto mehr Stützen bedarf es, um aufrecht erhalten zu werden. Wir müssen nie die Empfindlichkeit unserer Untergebenen verachten; denn sie ist desto gefährlicher, je weniger wir sie fürchten.

Drei Viel, und drei Wenig schaden den Menschen sehr oft: Viel reden — wenig wissen; Viel Aufwand — wenig Einkommen; Viel einbilden — wenig gelten.

Ein wenig Unrecht, dem Andern zugefügt, ist ein großes Unrecht gegen uns selbst. Die strengste Strafe einer unrechten That ist das Bewußtseyn der Schuld, und Niemand leidet mehr, als wer dem Schmerz der Reue Preis gegeben ist.

Wer sich nicht gewöhnt, die Menschen, die um ihn sind, so viel an ihm ist, glücklich zu machen, der liebt die Menschen überall nicht.

Der Melancholische ahnet immer Unglück.

Ohne Erziehung und Unterricht würde die Bildung des größern Theils der Menschen nicht über den Verstand eines Kindes hinausreichen. Man hat die Bemerkung gemacht: daß Erziehung gemeiniglich im Verhältniß mit dem Reichthum und dem hohen Stande der Aeltern um so viel schlechter ist. Viele sind geneigt zu glauben, daß Tanzen, Fechten, Französischreden und Kenntniß des üblichen Betragens unter den Grossen, alle Pflichten eines Mannes vom Stande umfasse; ein Wahn, der hinreicht, um allen Saamen von Kenntniß, Ehre, Weisheit, und Tugend unter uns zu ersticken.

Leute von eigenen Werth brauchen nicht von ihren Vorfahren Lob zu holen; es ist genug von ihren eigenen individuellen Verdienst zu reden. Es ist ein Glück so viel Verdienst zu haben, daß unsere Geburt in uns am wenigsten geachtet wird.

Keiner sollte so unversöhnlich seyn, — Verzeihung zu versagen, wenn er demüthig darum angesprochen wird. Der, dessen beßte Handlungen selbst gütige Nachsicht heischen, kann nicht zu gemäßigt, milde und versöhnlich seyn.

Ganz leise spricht ein Gott in unsrer Brust; ganz leise, ganz vernehmlich, zeigt uns an, was zu ergreifen ist, und was zu fliehn.

Ein wahrer und treuer Freund ist ein lebender Schatz, ein Trost in der Einsamkeit, und eine Zuflucht im Unglücke.

Eines einzigen Menschen unruhige und verkehrte Gemüthsart stört den Frieden und die Einigkeit einer ganzen Familie oder Gesellschaft, so wie ein mißtönendes Instrument ein ganzes Konzert verdirbt.

Kein Sterblicher ist zu allen Stunden weise.

Immer zudringlich, redselig, und neugierig zu seyn, sind Untugenden, die in der Welt schon mehr Uebel angerichtet haben, als der böseste Wille.

Sey nicht streitsüchtig, und mache Dich nicht auf niedrige Art gemein, wenn Du nicht Dir dort Zank und hier Verachtung zuziehen willst.

Einige Menschen sind von Natur so habsüchtig und filzig, daß eine Bemühung, ihre Herzen zu erweitern, eben so vergeblich seyn würde, als die Felsen umher zu pflügen.

Mässigkeit bei Freuden schützt uns vor Ueberdruß und Reue. Standhaftigkeit im Leiden erhält unsere Seele aufrecht, und hindert uns diejenigen Pflichten zu verletzen, die wir sonst einem zwecklosen Schmerze aufopfern würden.

Religion ist erhöhte und von ihren gröbern Theilen geläuterte Vernunft: sie ist zugleich die Grundlage und die Krone: sie ist vervollkommnete Sittlichkeit, die bis zu ihren Gipfel erhoben worden, indem sie dem Himmel näher gebracht ist, wo allein Vollkomenheit herrscht.

Der Neid ist das grausamste Thier unter allen; es frißt sich selbst.

Redet ein Mensch übel von uns: so muß uns dieß zur Warnung dienen, ohne uns über die Verläumdung zu ärgern. Der ist sehr unglücklich, welcher seinen Werth nach der Meinung anderer Leute berechnet, und dessen Seelenfriede von ihrem Urtheile abhängt.

Höre viel und rede wenig; denn die Zunge ist das Werkzeug womit das meiste Gute und das meiste Uebel in der Welt angerichtet wird.

Als Kleobulus gefragt wurde, warum er keine Beförderung und keine Ehrenstelle suche, erwiederte er: „O Freund, so lange ich mich der Demuth befleißige und sie ausübe, weiß ich, wo ich bin; aber wenn ich nach Rang und Würden jage, fürchte ich, mich zu verlieren.“

Niemand fällt so unbetrauert, als die, welche sich auf den Trümmern des öffentlichen Wohls erhoben hatten.

Manche setzen einen Stolz darein, dem Furchtsamen übermüthig zu begegnen; und niedriges, kriechendes Betragen treibt sie nur zu einer noch ausgelassenеren gewissenloseneren Barbarei. Stolz, gepaart mit vielen Tugenden, erstickt diese alle.

Beißende Scherze werden mehr durch Verachtung, als durch Beantwortung entkräftet, es sey denn, daß sie schnell und witzig zurückgegeben werden.

Je mehr Bediente ein Mann hält, desto mehr Spione umgeben ihn, die ihn beobachten. Es ist ein erstaunlicher Leichtsinn und Luxus, wenn ein Mensch um des Prunks willen so viele mit sich beschäftigt, oder vielmehr von der Arbeit abhält.

Vertrauliches Gespräch sollte die Schule der Gelehrsamkeit und der guten Lebensart seyn. Man sollte aus seinen Freunden seine Lehrer machen, und das Vergnügen der Unterhaltung durch Belehrung würzen.

Stolze Zurückziehung ist der Fehler derer, deren Sitten durch Ehrenstellen und Erhebung verändert sind. Wenige Personen behalten in hohen Aemtern die Tugenden ihres Privatstandes bei: aber es beweiset immer, daß Männer keine großen Ehrenstellen verdienen, wenn sie sich etwas darauf zu Gute thun können. „Es ist nicht das Amt, sagt Cicero, welches die Person, sondern die Person, welche das Amt ehrenvoll macht."

„Gieb mir mehr zu thun,
Denn ich kann nicht ruh'n" —
So spricht der Fleiß.
„Müde bin ich stets und matt,
Wenn man Arbeit für mich hat,"
Macht stets die Faulheit weiß.

Lykurg bemerkte, daß spitzfindige Speculationen und alle wissenschaftliche Ueberspannung nur dazu dienen, den Verstand zu verderben und das Herz zu verschlimmern; deshalb halte er wenig darauf.

Kaum kann jemand in einer glücklichern Lage seyn als der, welchem es an Fähigkeit fehlt, Belehrung zu geben oder anzunehmen.

Wer in einer Menge vielfältiger Geschäfte verwickelt ist, muß vieles durch Stellvertreter verrichten und Einiges dem Zufalle überlassen; und wer alles selbst zu thun unternimmt, wird sein Leben im Wenigthun verschwenden.

Uebung macht uns die schwersten Dinge geläufig, Gewohnheit die widerigsten Menschen erträglich.

Unschuld ist zu liebenswürdig, als daß der Lasterhafte auf sie ohne Haß blicken könnte; und der Böse verräth eine heimliche Anerkennung des Verdienstes, wenn er gute Menschen mit Heftigkeit verfolgt. Dieß Betragen rührt sichtbar von dem Bewußtseyn her, daß Andrer Tugend ihm den Mangel derselben vorwerfe.

Fürchterlich wüthet oft das Ungewitter und schädlich; weit fürchterlicher und nachtheiliger die Leidenschaften.

Ein Frauenzimmer, das nicht häusliche Wirthschaft erlernet hat, sollte man lieber in ein Spital, als in Hymens Tempel schicken.

Eine ungeprüfte Tugend ist keine Tugend.

Es ist in dem Lauf der Dinge dieser Welt wahrzunehmen, daß die Menschen ihr Glück öfter durch ihre Worte, als durch ihre Thaten machen; und daß mehr Menschen durch übereilte Reden, als durch wirkliche Laster sich unglücklich machen.

Freundschaft vermehrt Glück und vermindert Unglück, indem sie unsre Freude verdoppelt und unsren Kummer theilt.

Ergötzungen, mäßig genossen, sind dem Körper zur Gesundheit und dem Geiste zur Erquickung heilsam; aber es ist ein Beweis eines eitlen Gemüths, jedem glänzenden Gepränge nachzulaufen.

Unter allen Ungerechtigkeiten ist die größte die, welche unter dem Namen des Gesetzes ausgeübt wird; und unter allen Arten von Tyrannei ist die unerträglichste die, welche den Buchstaben des Gesetzes gegen die Billigkeit geltend macht.

Unedle und zottenhafte Ausdrücke sind die sichersten Zeichen einer niedrigen und gemeinen Seele, und die unlautern Ergießungen eines lasterhaften Herzens.

Der Sklave des größten Sklaven ist der, welcher niemanden als sich selbst dient.

Freundschaft hat einen edlen Einfluß auf alle Zufälle und Lagen: sie erleichtert unsre Sorgen, erhöhet unsre Hoffnungen und mäßigt unsre Furcht. Ein Freund, der sein Glück erzählt, versetzt sich in ein neues Vergnügen, und indem er sein Unglück mittheilt, befreit er sich von einem Theil desselben.

Für die Ehe gieb der Person den Vorzug, vor dem Reichthum, der Tugend vor der Schönheit, und der Seele vor den Körper; dann wirst Du eine Gattin, eine Freundin und eine Gefährtin des Lebens erhalten.

Vergessenheit ist das edelste Mittel gegen Beleidigungen; kleine werden vollends vernichtet, wenn man ihrer nicht achtet. Irren ist menschlich, verzeihen ist göttlich. Streit entspringt nur aus Stolz. Rache steht vor keiner Gewaltthätigkeit und keinem Verbrechen still. Die Geschichte aller Zeiten ist voll von den Verbrechen, die durch diese teuflische Leidenschaft verübt worden sind.

Das sicherste Zeichen einer edlen Gemüthsart ist, keinem Neide bei sich zu spüren. Antoninus, der große Regent und Philosoph, sagte sehr recht: „Kein Mensch war je deshalb unglücklich, weil er nicht den Handlungen und dem Zustande anderer Menschen nachforschte, aber der Mensch ist nothwendig unglücklich, der sich nicht selbst beobachtet, und den Zustand seiner eigenen Seele nicht in Erwägung zieht.

Nichts fordert mehr Urtheilskraft, als ohne Beleidigung zu scherzen, und diesen unschuldigen Krieg angenehm und unterhaltend zu machen.

Das beßte Mittel, im Disputiren den Sieg davon zu tragen, und den Streit schleunig zu Ende zu bringen, ist, Fragen vorzulegen, und dann auf dem was der Gegentheil einräumt weiter fortzugehen.

Ein festes Vertrauen auf den Beistand eines allmächtigen Wesens bringt natürlich Geduld, Heiterkeit, und alle andre Stimmungen des Geistes hervor, welche die Unglücksfälle erleichtern, die wir zu entfernen nicht im Stande sind.

Die Bescheidenheit verschönert den edlen Jüngling, wie die Schamröthe das sittsame Mädchen noch reitzender macht.

Wenn uns irgend etwas beunruhiget, so sollten wir überlegen, ob die Sache von dem Werth sey, daß wir deßhalb unsre Ruhe und unsern Frieden aufgeben dürfen; denn oft ist ein scheinbares Unglück ein großes Glück.

Der Weise ist dem Unglück unerreichbar, und alle Anschläge auf ihn sind wie Xerxes Pfeile; sie mögen des Tages Licht verdunkeln: so können sie doch die Sonne nicht treffen.

Wollten wir es beim rechten Ende anfangen, und mit eben so vieler Theilnahme auf die Leiden Einiger sehen, als wir mit Neid das Glück Anderer betrachten: so würde Jederman Ursache finden, mit der ihm zu Theil gewordenen Last zufrieden zu seyn.

Wer Thränen ärndten will, darf nur Liebe säen.

Liebe zum Spiel verdirbt die beßten Grundsätze in der Welt. Das Spiel, gleich dem Treibsand, verschlingt den Menschen in einem Augenblick. Unsre Laster und Thorheiten helfen einander, und blenden den Thoren, während sie den Betrüger scharfsichtig machen.

Hoffnung ist sehr trügerisch, und verspricht was sie selten gewährt; aber ihre Versprechungen sind schätzbarer als die Geschenke des Glücks, und sie täuscht uns selten, ohne uns großen Lohn für die Verzögerung zuzusichern.

Unsere Leidenschaften sind wie die von den Winden bewegten Meereswogen, und wir sollten ihnen Gränzen setzen, so wie Gott diesen sie gesetzt hat: bis dahin und nicht weiter.

Die Betrachtung der Würde und Vortrefflichkeit unsrer Natur lehrt uns deutlich, wie niedrig und unwürdig es sey, in weichlichem und weibischem Luxus dahin zu schmelzen; und wie sehr es uns auf der andern Seite angemessen sey, ein nüchternes und mäßiges Leben zu führen.

Es ist besser, seinen Unwillen zu äußern, als zu schmollen. Wer eine Gelegenheit abwartet, um Rache zu nehmen, der denkt nur auf sein eigenes Unglück.

Eine Ursache weßhalb wir so wenig Leute finden, die eine angenehme Unterhaltung haben, liegt darin, daß beinahe jeder mehr auf das was er sagen will, sinnt, als auf zweckmäßige Beantwortung dessen, was die Gesellschaft ihm sagt.

Das Eigenthümliche der Tugend ist: Schwierigkeiten zu besiegen; sie gewinnt durch solche Prüfungen an Stärke und Glanz.

Ein Weib, daß sich beschenken läßt, läßt sich auch bethören. Verpflichtung macht sie zur Schuldnerinn, das Gefühl der Schuld dankbar, und die Dankbarkeit reißt zu Fehltritten hin.

Die Regeln der guten Lebensart erlauben nicht, die Laster von vornehmen Leuten zu rügen; gleichsam als ob die Gebote nur für den gemeinen Mann gemacht wären.

Den Annehmlichkeiten und den Mängeln unsrer Unterhaltung und unsres gewöhnlichen Betragens haben wir beides, unsre Feinde und unsre Freunde, unsern äußern guten oder bösen Ruf, unsern häuslichen Frieden und Unfrieden, und in einem hohen Grade die Vervollkommung und Herabwürdigung unsers Geistes zuzuschreiben.

Viel Schlechtes geschieht bloß aus Gewohnheit; durch sie wird uns ein gutes Verfahren eben so leicht werden, als ein böses.

Die Gesundheit ist schätzbar, aber gebrechlich wie Glas. Geh' daher vorsichtig damit um.

Laß, Mädchen! von den Männern allen
Nur diesen Dir gefallen,
Der immer mehr ist, als er scheint.
Den Mann, den Engel nicht, in seiner Brust vereint.

Glück ist immer der Grund weit größrer Uebel für die Menschen gewesen, als Unglück: und es ist leichter für den Menschen, Unglück geduldig zu tragen, als sich nicht im Glück zu vergessen. Mäßigung im Glück ist eine allen Menschen sehr schwere Tugend.

Schiebe keine milden Handlungen bis zum Tode auf; wer so handelt, ist mehr mit eines Andern, als mit seinem eigenen Vermögen freigebig.

Wer hastig verurtheilt, scheint es gern zu thun, und macht sich der höchsten Ungerechtigkeit schuldig.

Glaub' nicht, daß dem Verstand' Dein mod'scher Putz gefällt,
Ihm ist ein gutes Herz das schönste Glück der Welt.

„Ich studiere keine andere Wissenschaft, sagt Montaigne, als welche zur Selbsterkenntniß führt, und mich lehrt, wie ich es anzufangen habe, um gut zu leben und zu sterben."

Als Jüngling flink, und rasch als Mann,
Ist, was Dein Schicksal Dir erträglich machen kann.

Die Weisheit in Sprüchen, die Weisheit in Büchern,
Kann nie uns die reine Zufriedenheit sichern,
Wenn innen im Busen ihr Wort sich nicht regt
Und kräftig auf heilige Gründe uns trägt.

Leben ist ein Geschenk, Sterben ist eine Schuld. Dieses Leben ist bloß ein Vorspiel zur Ewigkeit.

Eigensinnige Rechthaber sind in Gesellschaften die unerträglichsten Menschen.

Mache Dich allen so viel als möglich angenehm und gefällig; denn es ist kein Mensch so verächtlich, daß er nicht im Stande wäre, Dein beßter Freund oder Dein ärgster Feind zu werden.

Sir John Mason, Geheimer Rath des Königs Heinrich VIII., äußerte sich gegen die Umstehenden auf dem Todbette folgendermaßen: „Ich habe fünf Fürsten gesehen, und bin bei vieren Geheimer Rath gewesen. Ich habe die merkwürdigsten Betrachtungen in fremden Ländern gemacht, und bin auf dreißig Jahre hinter einander bei den merkwürdigsten Staatsverhandlungen zugegen gewesen, und habe nach so vielen Jahren der Erfahrung gelernt, daß ernste Denkungsart die beßte Weisheit, Mäßigkeit die beßte Arzenei, und ein gutes Gewissen das beßte Vermögen ist. Wenn ich vom neuen leben sollte, so würde ich den Hof mit einem Kloster, mein unruhiges Leben als Geheimer Rath mit einer stillen Einsiedelei, und das ganze im Pallaste verlebte Leben mit einer Stunde Freude an Gott in der Kapelle vertauschen. Alles verläßt mich, außer mein Gott, meine Pflicht und mein Gebet.“

Die Hauptregeln des Umganges sind: mit Anstand zu hören, passend antworten, und nichts widersprechen.

Der Tod ist nichts mehr als ein Uebertritt aus der Zeit in die Ewigkeit. Er führt zur Unsterblichkeit, und das ist Vergütung genug für dessen Erduldung.

Selbst der größte Mann auf Erden kann des Niedrigsten eben so sehr bedürfen, als dieser seiner bedarf.

Eine rechtschaffene Frau kann viel zur Besserung ihres Mannes beitragen.

Scherzender Spott muß immer fein und zart seyn, und bloß dazu dienen, das Gespräch zu beleben, nicht aber die Personen, die in der Gesellschaft sind, zu beleidigen.

Abgeredet vor der Zeit, giebt nachher keinen Streit.

Willst Du Freundschaft: so thu' allen,
Was erlaubt ist zu gefallen.
Lieb ist Lust, und Haß ist Qual.
Suche Freundschaft; — doch mit Wahl.

Die weisesten Menschen haben ihre Thorheiten, die beßten haben ihre Fehler, und die mäßigsten erlauben sich je einmal eine Ausschweifung.

Freigebigkeit und Dankbarkeit sind die Bande der Eintracht.

Als der Philosoph Antisthenes gefragt wurde, was er denn mit seinen Studien gewonnen habe, gab er zur Antwort: „Ich habe mit mir selbst leben und umgehen gelernt."

Eine gute Kinderzucht macht ein ganzes Land glücklich und berühmt.

Als Diogenes gefragt wurde, wie man sich an seinem Feinde rächen solle, antwortete er: „Dadurch, daß man ein redlicher Mann ist.“

Als Marcus Antonius, nach der Schlacht bei Actium, den Augustus herausforderte, achtete dieser der Beleidigung nicht, sondern gab ihm blos zur Antwort: „Wenn Antonius seines Lebens müde wäre, so gebe es andere Mittel, dessen los zu werden, als daß er mit ihm fechte; er seines Theils habe nicht Lust an ihm den Scharfrichter zu machen.“

Ein Mensch, der von der Gesellschaft abgesondert ist, kann nur durch den Teufel und sein eignes Fleisch in Versuchung gerathen; aber wer viel mit der Welt umgeht, auf den lauern beinahe so viel Fallstricke, als er Gefährten hat.

Nachgeben stillt den Krieg.

Die Hypochondrie thut oft gute Dienste in Gesellschaft; sie macht, daß Bösartigkeit für schlechte Gesundheit, Langweiligkeit für Ernst, und Unwissenheit für Zurückhaltung gilt.

Unterredungen über Sittlichkeit, und Bemerkungen über die menschliche Natur, sind vorzügliche Mittel zur Vervollkommnung unsers Geistes und zur wahren Selbsterkenntniß; sie helfen daher auch uns von Lastern, Unwissenheit und Vorurtheil befreien. Die erste Betrachtung eines Wesens geht auf den großen Endzweck seines Daseyns, nach seinem Wesen und Inhalt; und die Nächste auf die schicklichsten Mittel, diesem Endzweck nahe zu kommen.

Die glänzendste Zierde des Menschen ist gesunde Urtheilskraft; sie ist die Vollkommenheit, die äußerste Kraft seiner angebornen mit Kenntniß gepaarten Vernunft.

Sey langsam in der Wahl eines Freundes, und noch langsamer mit dem Wechseln in der Freundschaft; gefällig gegen Alle, vertraut mit Wenigen. Verachte Niemanden wegen seiner Niedrigkeit, und schätze keinen wegen des Ranges und Vermögens.

Cicero klagt, daß durch die Gesetze manche treffliche Anordnungen gemacht wären, die aber größtentheils durch die Erfindungen der Rechtsgelehrten verderbt und herabgewürdigt werden.

Glücklich ist der, der im Unglücke einen wahren Freund findet, aber weit glücklicher der, den kein Unglück trifft, um seinen Freund prüfen zu müßen.

Einige Leute durchlesen ein Buch bloß in der Absicht, Fehler darin zu finden: gleich giftigen Spinnen ziehen sie giftige Säfte aus den nämlichen Pflanzen, aus welchen die fleißige Biene einen süßen und nützlichen Saft bereitet.

Cato bemerkte, der weise Mann lerne mehr vom Thoren, als der Thor vom Weisen: denn der Weise bemerkt die Schwächen des Thoren, um sie zu vermeiden; jener aber nimmt die Tugend des Weisen nicht wahr, um ihm nachzuahmen.

Leidenschaft macht zu Thoren, welche es sonst nicht sind; und zeigt die als Thoren, welche es sind. Der erste Schritt zur Mässigung ist wahrzunehmen, daß wir in Leidenschaft gerathen. Als ein zügelloser Mensch dem Diogenes ins Gesicht gespuckt hatte, und ein Dritter sagte: „Diese Beleidigung wird euch sicher zornig machen", versetzte er: „Nein, aber ich denke eben darüber nach, ob ich es nicht seyn sollte. Die, welche über alles lachen, und die, welche sich über alles ärgern, sind gleich große Thoren. Wer Herr über seine Leidenschaften wird, besiegt seine größten Feinde.

Zufällige Unterlassungen und kleine Aufwallungen der Hitze oder der Freimüthigkeit sollten nicht geachtet werden.

Von einem geprüften Freunde ohne sehr großen Anlaß sich trennen, ist unvernünftiger Leichtsinn: nichts als klarer böser Wille kann Trennung rechtfertigen; böser Wille, der sich entweder in einer einzigen nicht zurückgenommenen Beleidigung, oder in zur Gewohnheit gewordenen Bösartigkeit zeigt.

Reichthum und Titel sind blos Geschenke des Glücks; aber Friede und Zufriedenheit sind die besondern Eigenschaften eines gutgearteten Gemüths; eines Gemüths das Leiden ohne Murren, und Ueberfluß ohne Uebermuth tragen, zutraulich ohne Niedrigkeit, und zurückhaltend ohne Stolz seyn kann.

Um ruhig und zufrieden zu leben, fürchte den Haß der Großen, die Wuth des Pöbels und Deinen eignen Zorn.

Das Schicksal hat alle Menschen zum Tode bestimmt; aber selig zu sterben, ist das Vorrecht des Guten und Tugendhaften.

Denke, ehe Du sprichst, und bedenke, ehe Du versprichst. Nimm Dir Zeit zum Ueberlegen und berathschlagen; verliere aber keine Zeit Deine Entschließungen auszuführen.

Als Alexander den Diogenes im warmen Sonnenschein sitzen sah, und ihn fragte, was er für ihn thun sollte? verlangte er weiter nichts, als daß er ihm aus der Sonne gehen, und ihm nicht nehmen möge, was er ihm nicht geben könne.

Zwei Gegner können beide in ihrer Meinung recht haben, wie von zweien sich Begegnenden jeder rechts vorüber gehen kann.

Nur der ist weise und beglückt,
Der sich in seinen Zustand schickt,
Zufrieden ist mit seiner Welt
Und sich in ihr allein gefällt. —
Wer das nicht kann — der ist fürwahr
Und bleibt sein Lebelang — ein Narr.

Des Erziehers erste Sorge muß seyn, seinen Zögling Verehrung für Religion und Tugend einzuflößen.

Es giebt eine Zeit da nichts, eine andere, da etwas, aber nie eine, da alles gesagt werden darf.

Noth, diese große Ausflucht und Entschuldigung menschlicher Gebrechlichkeit, setzt sich über alle Gesetze hinweg; und man kann Niemanden etwas zum Verbrechen anrechnen, was nicht die Wirkung freier Wahl, sondern der Gewalt ist.

Ein Richter, der in irgend einer Sache eine vorgefaßte Meinung hägt, und nicht beide Theile unbefangen anhört, irrt für seine Person, wenn gleich sein Urtheilsspruch recht seyn mag; denn wo irgend einige Partheilichkeit obwaltet, da fehlt strenge Rechtlichkeit.

Versprich wenig; halte viel.

Das größte Unglück ist, kein Unglück ertragen zu können.

Die Bänder der Liebe sind heut zu Tag sehr mürbe geworden, die Menschen spielen mit Worten; das Schild, das sie aushängen, ist gar schön und bunt gemalt: Hier ist zu finden: Vaterlandsliebe, Ehrliebe, Gerechtigkeits-Liebe u. s. w. Man freuet sich, man klopft an, man geht hinein, und findet — Eigenliebe.

Ein armer und ein reicher Wahnsinniger sind einander so ziemlich gleich, und wechseln oft ihre Lagen, so weit die Macht der Einbildungskraft geht; der Arme wähnt ein Fürst zu seyn, während der Reiche sich martert und mit ängstlichen Befürchtungen der Armuth peinigt.

Wollen wir unsern Ruhm verewigen: so müssen wir Dinge thun, die des Aufzeichnens werth sind, oder Sachen schreiben, die gelesen zu werden verdienen.

Wer sicher seyn will, daß sein Geschäft gut ausgerichtet werde, muß es entweder selbst thun, oder die Ausführung desselben selbst sehen.

Müssen wir gleich unsere Freunde nicht allein um des Guten willen lieben das sie uns thun, so ist es klar, daß sie uns nicht lieben, wenn sie uns nicht beistehen, so oft es in ihrer Gewalt ist.

Zu große Leichtgläubigkeit ist große Einfalt; und nichts zu glauben, weil unsre eingeschränkten Fähigkeiten es nicht begreifen können, ist große Dummheit.

Baue Dein Haus lieber auf Sand, als Deine Hoffnung auf die Worte der Großen; denn ein Wind, welchen eine Mücke mit ihrem Flügel durch einen Schlag herfür bringt, verwehet sonst alle Deine goldnen Träume.

Fortuna ist eine boshaft launigte Dirne. Oft erhebt sie den Menschen sehr hoch, blos um ihn sehr hoch herabstürzen zu können. Manchen erhebt sie auch höher, als er gehoben seyn will. Mardochäus wurde von ihrer Laune an einen 50 Ellen hohen Galgen erhoben. So hoch hatte er es sich nicht gewünschet.

Freundschaft, die bloß in gegenseitiger Erwiederung höflicher Dienstleistungen besteht, ist eine Art von Handel; sie währt nur so lange, als solche Menschen einander nützlich seyn können. Es ist keine Freundschaft, sondern eine Negotiation, wo das Auge auf Vortheil gerichtet ist.

Stolz und Bösartigkeit werden, ungeachtet alles Reichthums und aller irdischen Größe, gehaßt werden. Höflichkeit gewährt immer Sicherheit, aber Stolz schafft uns Feinde.

Nur das Gefühl unsrer Rechtschaffenheit, ohne Rücksicht auf die Meinung andrer, kann uns Zufriedenheit gewähren.

Alle Menschen haben ihre Gebrechen. Wer sich nach einem Freunde ohne Unvollkommenheit umsieht, wird nie finden, was er sucht: wir lieben uns selbst mit allen unsern Fehlern, und unsern Freund müssen wir eben so lieben.

Laß Dich nicht von jugendlich schöner Gestalt, vom falschen Spiele des Witzes irre führen, wenn dem Besitzer dieser Eigenschaft der unschätzbare Diamant eines guten Herzen fehlt.

Nichts vertilgt die Reitze eines schönen Gesichts so sehr, als die Nachtwachen beim Spieltisch und jene aufreizenden Leidenschaften, welche damit nothwendig verbunden sind. Hageres, blasses Ansehen ist das natürliche Kennzeichen einer Spielerin.

Ein zu Größe gelangter Mann, der andre ihr Glück in dem seinigen finden läßt, vereiniget großes Verdienst mit großem Glück.

Unerlaubte Vergnügen entnerven die Seele, machen den Weisen zum Narren, und den Tapfern zum Feigen. Ein zügelloses Leben ist kein freies Leben.

Wer Fleiß und Eintracht liebt, der kann leicht glücklich werden.

Ein Mensch kann sich leicht gegen offne und erklärte Feinde sichern; aber kein Heiligthum schützt ihn gegen die, welche unter dem Scheine der Freundschaft ihm zu schaden streben. Wer könnte sich einbilden, daß eine gefällige Miene Tücke verbergen, oder Lächeln auf dem Angesicht dessen wohnen könne, der Unheil im Sinne hat?

Billigkeit richtet mit Gelindigkeit, Gesetze richten mit Strenge. In dem Gebiete der Sittenlehre ist der Grund des Gesetzes das Gesetz selbst.

Es ist leichter, sich in dringenden Umständen zu einigen erhabenen edlen Handlungen zu erheben, welche die Bewunderung der Erde an sich reißen, als unter den kleinen täglichen immerwährenden Hindernissen der Haushaltung eine gleiche Laune zu behalten, nicht böse zu werden über die Kleinigkeiten, die den Menschen beständig näcken, in jedem kleinen Abschnitte des häuslichen Lebens anhaltend gut zu seyn.

Beispiele entschuldigen keine Fehler. Das Laster darf sich nicht auf Verjährung berufen.

Wer ein Unglück nicht hindert, wenn er es vermag, macht sich desselben schuldig.

Alphons, König von Neapel, stieg von seinem Pferde, um einem Landmanne beizustehen, der sich in Gefahr befand, und eroberte dadurch in wenig Stunden die Stadt Gaeta, indem er die Herzen ihrer Einwohner gewann; keine Kanonen-Batterien hätten dieses in vielen Tagen vermocht.

Als man dem Anaxagoras den Tod seines Sohnes hinterbrachte, sagte er weiter nichts, als: „Ich wußte, er war sterblich.“ So sollten auch wir bei allen Vorfällen des Lebens sagen: „ich wußte, meine Reichthümer waren vergänglich, mein Freund war nur ein Mensch.“ Solche Betrachtungen würden uns bald beruhigen; denn alle Widerwärtigkeiten, die uns begegnen, schmerzen uns doppelt, wenn sie unerwartet sind.

„Der Weise, sagt Seneca, ist auf alle Vorfälle gefaßt; er benutzt die guten und besiegt die bösen: im Glück verräth er keinen Uebermuth, und im Unglück fühlt er keine Verzweiflung.“

Als Solon gefragt wurde, warum unter seinen Gesetzen sich kein einziges gegen persönliche Beschimpfungen befinde? antwortete er: „er könne nicht glauben, daß die Welt so phantastisch sey, sie zu achten.“

Aergerniß wird mehr genommen, als gegeben; Rache macht nie ein Unrecht ungeschehen.

Sey froh! Frohsinn ist die Blume des Lebens.
Sey gut, so bist Du froh.
Sey mäßig! Maaß allein hält die Quelle der Harmonie im Menschen rein.
Prüfe Dich oft, und erkenne Dich selbst.
Was Du für Sünde haltest, das ist Sünde.
Erträglichkeit! — mehr erwarte hienieden nicht.
Deine Phantasie behandle wie eine tugendhafte Geliebte.
Eh' Du richtest, blicke in Dein Herz.

Nichts ist ungerechter oder unedler, als mit der Leichtgläubigkeit eines harmlosen Menschen zu spielen; ihn, für seine gute Meinung und sein Zutrauen, leiden zu lassen. Es würde weit verbindlicher seyn, gerade heraus zu sagen: „wir können das nicht, was von uns verlangt wird", als andere mit schönen Worten hinzuhalten, die sie oft auf falsche Maaßregeln führen.

Der Weise wünscht nicht mehr, als was er redlich erwerben, mit Mäßigkeit geniessen und mit Heiterkeit ausgeben kann, also nur so viel, als er zum zufriedenen Leben bedarf.

Wie wähnt Ihr, wenn Ihr Hader treibt,
Daß Euch die Gottheit nahe bleibt?
Sie hat sich ja von Euch entfernt,
Bis Ihr erst wieder Fried' erlernt:
Und seyd und bleibt Ihr ewig Streiter,
So flieht die Gottheit immer weiter.

Bei Krankheiten eckelt uns die natürlichste Speise an: im Zorn verschließt unsere Wuth uns gegen den freundlichsten Rath.

Lektüre dient zum Vergnügen, zur Zierde und zur Ausbildung; sie vervollkommnet die menschliche Natur und wird selbst durch Erfahrung vervollkommnet.

Selbstgenügsamkeit im edeln Verstande und Selbstzufriedenheit sind nur andre Worte für Glückseligkeit; und diese kann man nicht anders erlangen, als indem man sich mit seinen eigenen Gedanken unterhalten lernt.

Klugheit und Weisheit vollenden mehr große Thaten, als Gewalt.

Sey keusch, wie Eis; sey rein wie Schnee,
Du wirst doch der Verläumdung nicht entgehen.

Den Eltern liegt gemeiniglich mehr am Herzen, ihre Kinder zu witzigen, als zu tugendhaften Menschen zu bilden; und sie sehen bei ihnen mehr auf die Kunst, gut zu reden, als auf die, gut zu handeln; aber die Sitten sollten ihr Hauptaugenmerk seyn.

Nützt das Leben weise!
Zähmt die Leidenschaft:
Sie macht frühe Greise,
Schwächt die Lebenskraft.
Wer sich selbst nicht leiten,
Niedre Sinnlichkeiten
Nicht beherrschen kann
Ist kein weiser Mann.

Bösartigkeit steht mit den Gesetzen der Vorsehung und dem Interesse der Menschheit im Widerspruch; sie ist eine Strafe nicht weniger als ein Fehler für die, denen sie eigen ist.

Nur der ist achtungswürdig, der weiß, was recht und schicklich ist, und es getrost thut; der, Herr seiner Leidenschaften, es verschmäht, ein Sklave der Leidenschaften andrer zu seyn: ein solcher ist auch in der äußersten Armuth ein weit beßrer Mensch, und verdient mehr Achtung, als alle jene lustigen Wesen, welche ihre ganze Größe und ihren ganzen Ruf bloß ihren Einkünften verdanken.

Andrer Leute Mängel zu ertragen, ist eben so große Weisheit, als Gefühl für ihre guten Eigenschaften zu haben; und wir sollten die Thorheiten andrer uns vielmehr zur Warnung und Belehrung, als zum Gegenstande der Belustigung und Verspottung dienen lassen.

Guten Eigenschaften Gerechtigkeit wiederfahren lassen, macht unsrer Urtheilskraft Ehre.

Ein Mensch der andere zu übertreffen wünscht, sollte sich die Dinge angelegen seyn lassen, die an sich vortrefflich sind. Es ist nicht leicht ein Mensch so vollkommen, daß er nicht seine Schwächen hätte, welche ihn dem großen Haufen eben so sehr gleichsetzen, als seine Verdienste ihn über denselben erheben.

Die Vergnügungen des Mäßigen sind dauerhaft, weil sie regelmäßig sind; und sein ganzes Leben ist ruhig und heiter, weil es schuldlos ist. Zu viel Vergnügungen tödten den Menschen, während sie ihm schmeicheln.

Ein großer Theil der Menschheit wendet die früheren Jahre seines Lebens dazu an, die spätern elend zu machen.

Der Weise beurtheilt seinen Werth nach seiner Tugend, und nicht nach der Meinung anderer; hält sich um dessen Willen, was andere von ihm denken, weder für besser noch schlimmer.

Wer lobt, macht sich andre verbindlich; wer verläumdet, begeht einen Raub.

Unschuld ist kein Schutz gegen tyrannische Gewalt; denn Anklagen ist so gut wie Beweis, wenn Bosheit und Macht in dem Kläger vereint sind. Stärke beherrscht die Welt. Was hülft es dem Lamm, die bessere Sache zu haben, wenn der Wolf stärkere Zähne hat? Es ist vergebens Gründe vorzubringen, wenn der Gegentheil Parhei und Richter ist.

Menschen, von stolzer und leidenschaftlicher Gemüthsart, haben, gleich den von der Pest angesteckten, nur den Vortheil von ihren Fehlern, daß alle Menschen vor ihnen fliehen, ob man ihnen gleich keine Tapferkeit beimessen kann.

„Menschen ohne Religion, sagt Lactantius, sind so weit entfernt, gelehrte Philosophen zu seyn, daß man sie nicht einmal für vernünftige Menschen halten sollte.

Neid haftet nur auf Verdienst; gleich einem kranken Auge verursacht ihm alles Schmerz was glänzt.

Das beßte Mittel, den Stolzen zu demüthigen, ist, keine Kenntniß von ihm zu nehmen.

Die größte Weisheit im Reden ist, zu wissen, wann, was, und wo zu reden sey: die Zeit, die Sache und die Weise; nächstdem kommt das Stillschweigen. Zu viele Umstände zu machen, ehe man zur Sache kommt, ist langweilig; gar keine zu machen, ist plump.

Jeder der durch Gelehrsamkeit sich auszuzeichnen, die Absicht hat, sollte seinem Geiste sowohl die Schwierigkeit zur Vortrefflichkeit zu gelangen, als die Macht des Fleißes vorhalten; er sollte eingedenk seyn, daß Ruhm nur als Belohnung des Fleißes zu Theil wird, und daß eifrig fortgesetzte Arbeit selten ihres Lohns verfehlte.

Der Affectation verdankt die Welt ihr ganzes Geschlecht von Gecken: Natur zeichnete in ihrem ganzen Drama nie einen solchen Charakter; sie schuf zuweilen einen Narren, aber ein Geck ist immer des Menschen eignes Machwerk.

Klugheit findet weit häufiger Anwendung, als jede andere Eigenschaft des Geistes; auch kleine Anlässe, und die gewöhnlichen Geschäfte des Lebens bedürfen ihrer Leitung.

Lotterieloose sind Eingangszettel ins Armenhaus.

Unsre Leute von Witz und Verstand lassen nichts gelten, als was mit der strengsten Vernunft übereinstimmt; und einem Jeden ist sein eigner Verstand die Vernunft. Diese mächtigen Prätendenten betreten keinen zuverlässigern Grund, als andre Menschen: sie reden ächter Vernunft das Wort und meinen nur ihre eigne.

Der Mensch richtet sich meist unter den Schlägen des Unglücks höher empor, und beugt sich im Glücke zu Boden, wie die Pflanze im Sonnenscheine zu Boden sinkt, und unter dem fallenden Regen sich höher empor richtete.

Der Verschwender hat eben so wenig Nächstenliebe, als der Geitzige; sein felsenhartes Herz ist weder durch Zärtlichkeit, noch durch Menschlichkeit oder Mitleiden zu rühren; weder Armuth noch Kummer, weder Unschuld noch Verdienst kann ihn erweichen; er fühlt nie die in der heiligen Schrift enthaltene edle Wahrheit: Geben ist seliger, als nehmen.

Der erste Schritt zur Tugend ist die Vermeidung des Lasters. Niemand, wer unsittlich ist, hat richtiges Gefühl oder gesunden Verstand.

Scheueten die Menschen Sünde eben so sehr als Gefahr, so würde es wenig Gelegenheit geben, unsre Casuisten zu Rath zu ziehen.

Recht thun läßt sanft ruh'n.

Es gehörte zum Hofton, nicht von Politik zu sprechen, und überhaupt nichts Ernsthaftes abzuhandeln, man glaubte dadurch die Nation von der Politik abzuhalten; die wahre Folge aber war, daß man sich die Mittel benahm, das Rechte zu erfahren. Ludwig XVI. sagt in seinem Testament, daß ihm das Benehmen seiner Hofleute am meisten geschadet.

Mädchen! sey dem Veilchen gleich,
Und an stiller Tugend reich;
Dann trägst Du auf Erden hier
Schon den Himmel selbst in Dir.

Es sollte unabläßig eingeschärft werden, daß Tugend der größte Beweis von Verstand und die einzige feste Grundlage zur Größe, das Laster aber die natürliche Folge beschränkter Begriffe sey; daß es in Irrthum beginne, und in Schande endige.

Quäl' Dich niemals vor der Zeit
Mit Furcht und mit Schmerz!
Lach' und stärk durch Fröhlichkeit,
Dein'n Muth und Dein Herz.
Früh genug ereilt Dich noch
Manche kleine Plage.
Drum mein Freund nütze doch
Deine guten Tage.

Vor bösen Mäulern kann sich Niemand hüten.

Unsre gegenwärtigen Anhänger des Atheismus (der Gottesleugnung) bestehen hauptsächlich aus solchen, die sich nie die Mühe gegeben haben, die ersten Grundsätze der Religion verstehen zu lernen: ihr Fleiß hat eine andre Richtung genommen, nämlich auf artige Manieren des Ausdrucks und des Betragens, auf modische Tracht und Ueppigkeit: was aber ernsthaftere und nützlichere Studien betrifft, so überlassen sie diese den einfältigen Leuten von Verstand und Vernunft.

„Ich kann kaum glauben, sagt Cicero, daß derjenige bei gesundem Verstande sey, der keine Religion hat."

Die

Die Furcht einer abschläglichen Antwort macht, daß es uns widersteht, bitten zu müssen. Was zu spät gegeben wird, ist beinahe so gut, als würde es gar nicht gegeben.

Verschmähe nicht den Rath eines klugen Weibes. Der Mann umfaßt das Ganze mit seiner kalten Vernunft, das Weib mit einem dunkeln aber richtigen Gefühle. Er sieht die Wirkung, sie fühlt die Ursache, er berechnet, sie ahnet die Folgen, und wer wird öfter getäuscht? —

Der Vortheil des Lebens besteht nicht in der Menge der Tage, sondern in der rechten Benutzung derselben. So viel Tage wir, ohne etwas Gutes zu thun, verfließen lassen, so viel sind als gänzlich verloren anzusehen.

Die Volksleidenschaften werden besser durch gesetzliche Freiheit und Rechtsherrschaft als durch Despoten bezähmt.

Vergiß mein nicht, wenn viele viele Meilen
Dich trennen von dem treuen Freund,
Und denke oft: Bei diesen Abschiedszeilen
Hat redlich er um Dich geweint.

Ein Spaß, ernsthaft erzählt, hat desto größre Wirkung; aber man erstickt die Neigung zum Lachen in andern, wenn man ihnen durch eigenes Lachen zuvorkommt.

Sorgenfrei und fröhlich in den Stunden der Mahlzeit gestimmt zu seyn, und eben so sich dem Schlafe zu überlassen, ist eine der beßten Vorschriften für ein langes Leben.

Gutmüthigkeit ist der wahre Ausdruck eines guten Herzens, das Zeichen einer guten und edlen Seele, und der eigenthümliche Boden, auf welchem Tugend gedeihet.

Wer nicht gesellig, freundlich thut,
Der büsset meist den Uebermuth.

Tugend ist Kampf, sie will mit Mühe errungen seyn; denn was ist wahre Tugend anders, als ein immerwährender Streit mit Leidenschaften, Thorheiten und Lastern in uns selbst und ausser uns.

Gehorche der Obrigkeit und dem Gesetz, beobachte die Religionsgebräuche, jedoch nicht abergläubisch.

Reichthum ohne Freunde ist wie das Leben ohne Gesundheit; das eine ein unbehagliches Glück, das andere eine elende Existenz.

Laß Vernunftgründe jeder Unternehmung, und Berathschlagung jeder Handlung vorhergehen.

Diogenes sagte sehr recht: „wir bedürfen treuer Freunde oder bitterer Feinde.“

Herrlich ist's an Freundes Hand
Durch die Welt zu wandeln,
Man gewinnet an Verstand
Und an Muth zu handeln.

Verzage nicht, wenn sich Dein Glücksstern hinter eine Wolke verbirgt; er kömmt wieder hervor, und lächelt Dir dann desto freundlicher zu.

Hoffnungen und Täuschungen sind das Loos und die Unterhaltung des menschlichen Lebens; die letztern bewahren uns vor Uebermuth, die erstern vor Verzweiflung.

Die Kunst die Zeit zu benützen — ist die Kunst glücklich zu seyn.

Auch wenn sich dieses Blatt nicht
Deinem Auge zeigt:
So denke doch an den,
Der sich hier unterschreibt.

Frage nicht wer dieß gesagt habe; sondern was gesagt ist — sey Dein Augenmerk! Menschen vergehen, aber der Herr der Wahrheit bleibt ewig.

Lehrsätze

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Daisenberger, Johann M.,

Neue Auswahl der schönsten Stellen und Aufsätze aus meist klassischen Autoren Zum Gebrauche f. Stammbücher

Regensburg 1821

L.eleg.m. 227 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10575955-9